1. Blatt Nr. 255. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 29. Oktober 1908.

# Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**

## Die Besoldungsvorlagen.

* In der eingehenden Rede, in der am Montag sich der Abg. Dr. Schröder-Kassel vom Standpunkt der nationalliberalen Partei zu der ersten der Besoldungsvorlagen — der über die Erhöhung der Beamtengehälter — äußerte, hat er gemeint: ein erheblicher Teil der Beamtenschaft würde unbefriedigt bleiben. Das ist unzweifelhaft richtig: so wie die Vorlagen jetzt gestaltet sind, bleiben sie vielen Beamtenkategorien manches schuldig, und wer die Stimmung im Lande einigermaßen kennt, weiß auch, daß darüber ein starker Unwille sich regt und die Betroffenen oder vielmehr Nichtbetroffenen zu allerlei Kundgebungen und Petitionen rüsten. An sich wird man den meisten dieser Beschwerden die Berechtigung nicht aberkennen dürfen. Freilich: wenn man sie im Zusammenhang der Dinge sieht, nehmen sie sich doch wohl ein wenig anders aus. Die Zeiten leisen, wirtschaftlichen Niederganges, in denen wir leben, sind neuen Auflagen nicht sonderlich günstig. Die Steuerkraft der Bevölkerung ist ohnehin stark in Anspruch genommen und dem Reiche soll doch auch noch geholfen werden. Das alles steckt der Erfüllung der Beamtenwünsche gewisse Grenzen, die auch, wer sie grundsätzlich als berechtigt anerkennt, zu respektieren haben wird. Trotzdem wird man natürlich in der Kommission versuchen müssen, das Gesicht der Vorlagen nach Möglichkeit zu glätten. Herr Dr. Schröder hat schon am Montag angeführt, daß man zunächst und vor allem der Unterbeamten sich anzunehmen haben wird. Man wird auch nachprüfen müssen, ob es unbedingt erforderlich war, die Unterstaatssekretäre, Ministerialdirektoren und höchsten Präsidenten aufzubessern. Der Hinweis auf die Notwendigkeit einer Gleichstellung mit den entsprechenden Reichsbeamten würde nicht stichhaltig sein, da diese Gleichstellung ja auch bei anderen Beamtenschichten nicht durchgeführt ist. Bedauerlich bleibt auch, daß man an den Regierungsräten und Richtern vorüberging. Am bedauerlichsten vielleicht die Nichtberücksichtigung der technischen Räte und der höheren Richter. Wenn die ganze Klasse der Regierungsräte und Richter aufgebessert wäre, so würde vermutlich von den Oberlehrern, den Oberförstern usw. usw wieder die Gleichstellung verlangt worden sein und der alte Tanz hätte von neuem angehoben. Aber die chargierten Richter, die Direktoren usw. müßten aufgebessert werden und man sollte auch versuchen, die Regierungsräte in Stufen einzuteilen und einer Stufe eine Aufbesserung zu teil werden zu lassen. Sonst empfangen diese höheren Beamten von der Neuordnung nur die Lasten in der Form vermehrter Steuern. Dr. Schröder hat schon erwähnt, daß mit dem Stellenzulagesystem aufgeräumt werden sollte. Merkwürdig ist es auch, daß die Vorlage sich ganz über die Nebenbezüge ausschweigt: über Reisekosten, Diäten für Lokaltermine und dergl. Das geht in die Millionen und macht unser ganzes Gehaltswesen völlig undurchsichtig. Es wird unseres Erachtens sehr zu erwägen sein, ob man hinfort bei Lokalterminen und Reisen nicht bloß die baren Auslagen wiedererstatten soll. Gewiß sollen unsere Beamten reisen: Je mehr das mündliche Verfahren an Stelle des schriftlichen Berichts tritt, um so besser für unsere ganze Verwaltung. Aber das Reisen darf der Beamtenschaft nicht zur Einnahmequelle werden, die man von Zeit zu Zeit anbohrt, um, studentisch gesprochen, „seinen Wechsel wieder auf den Damm zu bringen".

Noch ein paar Worte zur Lehrerbesoldung! Der Wunsch der gesamten Lehrerschaft geht auf ein Grundgehalt von 1800 Mk. Ist das nicht zu erreichen, so strebt die eine Gruppe wenigstens so viel zu erlangen als im Moment sich herausschlagen läßt; die andere verlangt Gleichheit um jeden Preis; wenn's sein muß auch durch Herabminderung da und dort gezahlter höherer Gehälter. Auch die Nationalliberalen stehen auf dem Standpunkt, daß an sich ein auskömmliches einheitliches Gehalt wünschenswert ist. Grundsätzlich sind auch sie für die Gleichstellung mit den Regierungssekretären, weil die Vorbildung beider Schichten die gleiche ist und weil wegen der Fluktuation der Bevölkerung der Landlehrer die Jugend längst nicht mehr für die Gemeinde, sondern für den Staat erzieht. Indes: wenn man das Grundgehalt auf 1800 Mark festsetzte, wäre ein weiteres Plus von 70 Millionen aufzubringen: die sind jetzt kaum zu beschaffen. 1350 Mk. als Grundgehalt sind freilich wenig, wären jedoch immerhin ein Gewinn. Aber wir wollen auch keineswegs die unbedingte Gleichheit des Grundgehalts. Gewiß wird die Landflucht der Lehrer fortdauern, wenn die größeren Städte ein höheres Grundgehalt zahlen. Aber wenn man das Grundgehalt künstlich festschraubte, würde noch etwas weit Schlimmeres als die Landflucht eintreten: die Standesflucht. Daher muß den Städten die freie Bewegung bleiben, nicht aber soll man, wie die Vorlage will, die Ungleichheit in Kategorien festlegen. Vielleicht wäre an Zuschläge zu denken für die Lehrer, die dauernd auf dem Lande bleiben. Die würden immerhin manchen vor dem Zug in die Großstadt bewahren.

Gegen die Vorlage über die Besoldungserhöhung für die Geistlichen werden voraussichtlich die wenigsten Einwände erhoben werden. Zu wünschen wäre es, daß der Staat jetzt, wo er so beträchtlich seine Hand zugunsten der Geistlichkeit auftut, auch auf ihre Verteilung Einfluß zu üben suchte. Wie die Dinge heute liegen, haben die Städte zu wenig, das flache Land viel zu viele Geistlichen. Dadurch leidet die Pastorisierung unserer großen Städte.

*

### Die Lehrerbesoldungsvorlage im Abgeordnetenhause.

(Telegraphischer Bericht.)

W **Berlin**, 28. Okt.

Am Ministertische Rheinbaben.

Das Haus setzt die erste Lesung der Besoldungsvorlage bei Lehrerbesoldungsvorlage gegen 11½ Uhr fort.

Gegen 11½ Uhr erschien in der Hofloge der Kronprinz, wo er vom Präsidenten Kröcher begrüßt wurde.

Abg. Ditfurth (kons.) führt aus, er stimme im wesentlichen der Vorlage zu, weil er darin die solide Basis für die gedeihliche Entwickelung der Volksschule erblicke. Der Abstand zwischen den Gehältern in den Städten und auf dem platten Lande hat geradezu zu einer

**Landflucht der Lehrer**

geführt, worunter namentlich die einklassigen Schulen leiden. Dazu kamen die hohen Schullasten, welche die ländlichen Schulverbände aufzuwenden hatten. Die Volksschule ist nicht allein in den Großstädten, sondern auch auf dem Lande auf einer gebührenden Höhe zu erhalten; darin liegt die Kulturleistung. Einzelne Mängel des Gesetzes, wie die vierjährige Wartezeit bis zur Erlangung des vollen Grundgehaltes sowie die Unbilligkeiten in Bezug auf Anrechnung der Dienstzeit an den Privatschulen und beim Uebertritt in den Staatsdienst bedürfen einer sorgfältigen Prüfung. Er beantragte die Ueberweisung an eine 21gliedrige Kommission.

Abg. Glattfelder (Ztr.) Er stimme der Ueberweisung an eine Kommission zu. Es läßt sich nicht leugnen, daß Voraussetzungen für eine größere Einheitlichkeit in der Lehrerbesoldung in der Vorlage enthalten seien. Wir meinen, daß das Grundgehalt von 1350 Mark für Orte unter 25 000 Einwohnern nicht genügt und hoffen, daß sich auch der Finanzminister noch bereit finden lassen wird, mehr als 30 Millionen in seinem Fonds für Volksschullehrer niederzulegen. Auch für die Ortszulagen halten wir höhere Sätze für erforderlich. Wir geben uns der Erwägung anheim, ob nicht auch die

**Gehaltsätze der Lehrerinnen erhöht**

werden müssen. Gegen die Alterszulagekassen, zu denen einzelne Gemeinden ganz verschiedene Beträge leisten, werden vielfach schwerwiegende Bedenken geäußert. Man möge prüfen, ob die Einrichtung nicht veraltet und entbehrt werden kann. Wir kennen die Vorzüge der Vorlage an und werden bestrebt sein, die einzelnen Mängel zu beseitigen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Schiffer (natl.) Wir haben uns entschlossen, für eine **grundsätzliche Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land** einzutreten. Die bisherigen Verhältnisse änderten sich vollständig. Wenn der Lehrer staatliche Funktionen zu erfüllen hat, so muß er auch den Staatsbeamten ähnlich behandelt werden. Den Anspruch der Lehrer, den Sekretären der Staatsverwaltung gleichgestellt zu werden, billigen wir. Die Mittel dazu können beschafft werden. Die Differenzierung in Stadt- und Landlehrer entfällt für uns, da wir die Interessen des gesamten Lehrerstandes vertreten. Wenn die Landflucht der Lehrer behoben wird, muß auch dafür gesorgt werden, daß sie nicht in eine Standesflucht umschlägt. Die Gleichstellung muß nach oben und nicht nach unten erfolgen. Vom niedrigen Küsterdienst sollen die Lehrer befreit werden. Wir wollen Frieden im Lehrerstande und im Schulwesen. Man braucht die Schule am meisten. Die Schule muß politisch neutralisiert werden. (Beifall und Händeklatschen. — Der Präsident rügt die letztere Art der Kundgebung.)

Ministerialdirektor **Schwartzkopff** erwiderte: Das Ideal des Verredners, den Lehrern ein Gehalt von 1800 bis 4500 Mark zu geben, ist heute noch nicht zu erreichen. Die Freizügigkeit soll den Lehrern nicht beschränkt werden. Dabei müssen die Interessen der kommunalen wie staatlichen Steuerzahler gewahrt und endlich Ruhe und Stetigkeit in dem Volksschulwesen angestrebt werden. Er hoffe, daß auf dem von der Regierung vorgeschlagenen mittleren Wege in der Kommission eine Einigung erzielt wird.

Freiherr **v. Zedlitz** (freikons.) führte aus: Die Vorlage hat das Eigentümliche an sich, daß sie nicht nur in ihrer Wirkung auf den Lehrerstand direkt, auch für die Entwicklung unserer Volksschule im ganzen von einschneidender Bedeutung ist. Wir stehen vor der Wahl, ob wir auf der abschüssigen Bahn, auf die uns das Lehrerbesoldungsgesetz vom 1897 führte, weiter herabsinken wollen, und zwar mit dem Endergebnis, daß die Schule in kleinen Städten und auf dem flachen Lande aufhört, eine Erziehungsstätte zu sein, herabsinkt zur reinen Abrichtungsanstalt der Jugend. Auf diesen Weg würden wir gedrängt werden, wenn wir der Regierungsvorlage folgten. Die Vorlage stellt zwar einen Fortschritt dar, indem sie für den größten Teil der Lehrer ein Einheitsgehalt feststellt, aber dieser Grundsatz wird durch die Festsetzung der Ortszulagen in den Städten durchbrochen. Anders ist der Schuldienst in den großen Städten zweifellos, aber schwieriger ist die Aufgabe des Lehrers der ein- und zweiklassigen Schulen. Um die erziehliche Arbeit der Schule zu erhalten, müssen wir nicht nur den

**Grundsatz des gleichen Gehalts für Stadt und Land proklamieren,**

sondern ihn auch wirklich durchführen. Darum muß das Einheitsgehalt so hoch sein, daß nur in diesen ganz besonderen Verhältnissen eine Erhöhung notwendig ist. Die Arbeit des Lehrers bewertet sich höher als der Bureaudienst. Der Lehrer muß mit den mittleren Beamten gleichgestellt werden. Erwünscht ist auch eine höhere Bemessung der Dienstalterszulagen. Redner gibt sodann verschiedene Wege zur Beschaffung der nötigen Mittel zur Verbesserung der Lehrergehälter über die Vorlage hinaus an und empfiehlt die Bildung von Zweckverbänden, in welchen durch gemeinsame Interessen verbundene Gemeinden und Unterverbände so zusammengefaßt werden, daß die Leistungsstärkeren die leistungsschwächeren stützen. Redner schließt: Es steht auf dem Spiele die ganze Entwicklung unserer Volksschule, deren Degenerierung wir im Interesse des Staatsganzen verhüten müssen. (Beifall rechts.)

Abg. **Cassel** (frs. Vpt.) führte aus: Wir verkennen nicht die Vorzüge der Vorlage, jedoch werden nur diejenigen Lehrer aufgebessert, die jetzt in vollkommen ungenügender Weise besoldet werden. Die übrigen, die eine Verbesserung ihrer Position erwarteten, werden enttäuscht. Zum Mindesten müssen die festgesetzten Gehaltssätze höher bemessen werden. Außerdem meine ich, daß der Regierungsvorschlag mit der Verfassung nicht im Einklang steht, wonach den Lehrern ein den örtlichen Verhältnissen entsprechendes Einkommen gewährt wer-

---

## Sturmflut.

Ein Roman aus geweihten Landen.

24 Von **Erich Friesen.**

(Nachdruck verboten.)

Wie ausgestorben ganz Jericho.

Der Schirokko bannt alles fest in die kühlen Mauern.

Auch die Bewohner des „weißen Hauses" stehen unter dem Einfluß dieser niederdrückenden Schirokkostimmung — trotz der freudigen Erwartung, mit der sie der Ankunft Rolf Hartungs entgegensehen.

Nur Gerhilde nicht.

Ihre kerngesunde, jugendfrische Natur will nichts wissen von „erschlaffender Gluthitze" und „Müdigkeit". Wie ein Wirbelwind jagt sie durch den Orangenhain — vom „weißen Hause" nach hinten zum Gartenhäuschen und wieder zurück, lachend, jubelnd, singend . .

Immer wieder eilt sie vor das Gartentor und späht, die Hand vor die Augen gegen die blendenden Sonnenstrahlen, die staubige Straße hinauf, ob in weiter Ferne kein Wagen auftaucht oder kein Reiter.

Vergebens.

Schon geht die Sonne heimwärts, die Felsöden ringsum mit purpurviolettem Schimmer überhauchend.

Kein Wagen, kein Reiter zu erblicken.

Gerhildes Ungeduld wächst und wächst. Kaum vermag sie es mehr, sie zu bezwingen.

„Ich reite ihm entgegen!" ruft sie plötzlich. „Er kann ja nicht mehr weit sein!"

Irmgards Anerbieten, sie zu begleiten, weist sie freundlich aber bestimmt zurück. Allein will sie den Geliebten begrüßen nach der langen Abwesenheit — ganz allein.

Unbekümmert läßt man sie gewähren. Wie oft reitet sie allein hinaus in die Umgebung Jerichos!

Mit besonderer Sorgfalt hat sie ihr Reiteselchen herausgeputzt. Ein großer Strauß bunter Felsenblumen ragt hinter den langen Ohren des Tieres hervor.

Lustig klingen die Glöckchen, als Gerhilde in munterem Trabe davonhoppelt — ihrem Bräutigam entgegen.

In ihrer freudigen Erwartung merkt sie gar nicht, daß der Sonnenball bereits längst seinen letzten Glutblick versprüht hat, und daß Dämmerung sich herabzusenken beginnt.

Ihre Augen sind vorwärts gerichtet — auf die lang sich dahinziehende Landstraße.

Und jetzt, dort hinten, ein schwarzer Punkt.

Er kommt näher und näher.

Schon sieht sie, daß es ein Wagen ist.

Heijuchhei! Er kommt!

Zu rascherem Tempo spornt sie ihr Eselchen an. Jetzt ist der Wagen ganz nahe.

Gerhilde stößt einen melodischen Jodler aus, um sich bemerkbar zu machen.

Ein Kopf wird aus dem Innern des Wagens sichtbar.

Doch nicht Rolfs frisches, blondbärtiges Gesicht ist es. Nein, ein tiefbrünnetter, beturbanter Kopf.

Gerhilde erschrickt. Ist das nicht — —

Da hält auch schon der Wagen, und heraus springt ein Beduine.

Rasch will Gerhilde vorüber.

Doch der Beduine stellt sich dem Eselchen in den Weg.

„Endlich lächelt Abdallah das Glück!" ruft er triumphierend, während es in seinen Augen aufblitzt.

Eine unbestimmte Angst bemächtigt sich des Mädchens.

Hier, auf einsamer Landstraße, in dämmerigem Halbdunkel, ganz allein mit diesem Menschen, dessen Brutalität sie zur Genüge kennt.

„Lassen Sie mich sofort vorbei!" gebietet sie stolz, ihre Furcht bezwingend.

„Nicht eher, als bis die „wilde Katze" Abdallah angehört hat," lacht er zynisch auf. „Seit Wochen sucht er nach dem blonden Mädchen, das es ihm angetan, jetzt soll sie alles hören — alles!"

Gerhildes Angst wächst. Sie wirft einen verstohlenen Blick die Landstraße hinauf.

Nichts zu sehen von Rolf. Tiefste Einsamkeit und Stille ringsum.

Schon will sie sich an den arabischen Kutscher wenden, der oben auf dem Bock des Wagens grinsend dem Wortwechsel zuhört.

Ein Wink von Abdallahs Hand — und er fährt langsam weiter.

Gerhildes Herz klopft zum Zerspringen. Sie weiß, sie ist in der Gewalt dieses Menschen.

Barmherzigkeit!

Langsam gleitet sie aus dem Sattel.

„Nun wohl," sagte sie, mit Anstrengung das angstvolle Beben ihrer Stimme bezwingend. „Ich werde Sie anhören. Aber nur unter einer Bedingung!"

„Bedingungen gibt es nicht, mein Täubchen!" höhnt der Beduine. „Sie werden mich anhören, und — fertig!"

Ohne den Mann noch eines Blickes zu würdigen, besteigt Gerhilde ihren Esel, um an ihm vorbeizureiten.

Doch Abdallah gibt die Zügel nicht frei.

Schon glaubt das Mädchen, unterliegen zu müssen.

Da — Pferdegetrappel.

Gerhilde faßt neuen Mut.

Ein Hilferuf entringt sich ihrer Brust, während sie mit der Kraft der Verzweiflung ihren Esel herumreißt.

Und jetzt — Gerhilde meint, ihr Herz müsse stille stehen vor jubelnder Freude — ein Ausruf der Empörung. Ein Gertenhieb — Abdallah stürzt zu Boden.

Mit einem Jubelruf sinkt Gerhilde in die Arme ihres Bräutigams, der gerade zu rechter Zeit querfeldein gesprengt kam.

* * *

Voll Angst harren die Bewohner des „weißen Hauses" Gerhildes Rückkehr.

Schon will Erik Land sich selbst auf den Weg machen, um sie zu suchen.

Da durchhallt ein fröhlicher Jodler die Luft.

Ein ungleiches Paar sprengt daher — Rolf Hartung hoch zu Roß, ihm zur Seite Gerhilde auf ihrem Esel.

Jetzt steigen sie ab.

Jubelnde Begrüßung.

Stolz führt Gerhilde ihren Bräutigam ins Haus.

Mit vor Erwartung leuchtenden Augen beobachtet sie die erste Begegnung zwischen Rolf und Erik Land. Voll innerster Herzensbefriedigung gewahrt sie, daß beide Männer nach einem offenen, for-

den soll, denn auch in Ortschaften unter 25 000 Einwohnern, in denen das Grundgehalt gleich sein soll, gibt es ganz verschiedene Teuerungsverhältnisse. Die Forderung der

**Gleichstellung der Lehrer mit den Verwaltungssekretären**

halten wir für durchaus berechtigt wenn sie auch gegenwärtig undurchführbar ist. Zur Beseitigung des Lehrermangels genügt nicht die Vermehrung der Seminare sondern die mittleren Stände müssen Gewißheit haben daß ihre Söhne im Lehrerberuf ihr Auskommen finden. Die Lehrer müssen vom Küsterdienst befreit werden. Die Vorlage hat in vielen Punkten einen agrarischen Charakter. (Widerspruch rechts.) Mit diesem Gesetz wird Preußen keine moralische Eroberungen machen. Wir hoffen, daß der Gesetzentwurf in der Kommission eine gründliche Reformierung erfährt. (Beifall links.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt. Der Kronprinz wohnte den Verhandlungen bis 3,30 Uhr bei.

# Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

**Gelsenkirchen,** den 29. Oktober 1908.

** **Die Handelskammer zu Bochum** hat sich in ihrer letzten Vollversammlung nach Bericht des Syndikus Dr. Wiebe für die Beibehaltung der nach den Seehäfen für den Ortsverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Eisen und Stahl, der Spezialtarife 1—3, ausgesprochen. Ferner wurde auf Antrag des Kleinhandels-Ausschusses, über den Kaufmann Ruthenbeck-Herne berichtete, beschlossen, zum Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs eine Zusatzbestimmung zu beantragen, wonach die öffentliche Ankündigung von Zugaben verboten sein soll. Ueber die neuen preußischen Steuergesetze berichtete Dr. Wiebe; die Stellungnahme der Kammer wird voraussichtlich in einigen Tagen erfolgen. Dem Antrage des Zentral-Verbandes Deutscher Handlungs-Agentenvereine, daß der Agent im Prozeßverfahren die Vorlegung der Handelsbücher der von ihm vertretenen Firma verlangen kann, trat die Kammer nach einem Bericht des Fabrikbesitzers Klutmann-Witten mit der Einschränkung bei, daß die Einsichtnahme der Bücher durch einen vereidigten Bücherrevisor zu erfolgen hätte. Ueber das Projekt der Schiffbarmachung der Ruhr und den zur Förderung dieses Projektes gegründeten Verein berichtete Dr. Wiebe; es wurde beschlossen, dem Verein mit einem Beitrag in Höhe von 100 Mark beizutreten, desgleichen wurde dem Zentralvorstand Deutscher Industrieller ein Beitrag für das Institut für ausländisches Recht gewährt.

⊠ **Zu einer Schlägerei** kam es am Mittwoch nachmittag in der Wirtschaft W. auf der Bochumerstraße. Mehrere eben von der Schicht kommende Bergleute waren in der Wirtschaft mit ihrem Kollegen, einem „Drittelführer", in Streit geraten, in dessen Verlauf der Drittelführer mit einem Bierglas mehrere Schläge ins Gesicht erhielt. Der Verletzte, dem mehrere Wunden beigebracht und die Ober- und Unterlippe durchschlagen wurden, mußte mittels Wagen dem evang. Krankenhause zugeführt werden.

kr **Ein neues Automaten-Restaurant** wird anstelle des Amerikanischen Restaurants in der Bahnhofstraße entstehen. Es wird der Neuzeit entsprechend eingerichtet und zu Beginn nächsten Monats eröffnet.

In **Das Fest der silbernen Hochzeit** begingen die Eheleute Valentin Holweck und Elisabeth geb. Wilhelm bei bester Gesundheit.

m **Die Kleinkinderschule auf dem Haverkamp** ist nunmehr soweit fertig gestellt, daß sie am 31. d. M., nachmittags 4 Uhr, eingeweiht werden kann. Mit der Einweihung ist ein Kaffeetrinken verbunden, wobei verschiedene Redner Ansprachen halten werden und der Schwesternchor auch einige Lieder zum Besten geben wird.

X **Der Kriegerverein Heßler** beschloß in seiner am Sonntag stattgehabten Versammlung, die Feier des Geburtstages unseres Kaisers am 30. Januar n. J. zu begehen. Ueber weitere Einzelheiten soll in der nächsten Versammlung Beschluß gefaßt werden.

** **Das 1. Symphoniekonzert** der Straußschen Kapelle findet heute abend, um 8,30 Uhr beginnend, im Stadtgartensaal statt, worauf wir an dieser Stelle noch einmal ganz besonders aufmerksam machen.

X **Der evang. Kirchenbauverein Heßler** hält am Sonntag im evang. Gemeindehause anläßlich des Reformationsfestes einen Volksunterhaltungsabend ab. Da ein reichhaltiges Programm aufgestellt ist, so bieten sich dem Besucher einige genußreiche Stunden, zumal der Eintrittspreis mit nur 30 Pfg. festgelegt ist und der Kirchen- sowie Posaunenchor des evang. Jünglingsvereins mitwirken. Der Reinertrag soll zur inneren Einrichtung der neuzuerbauenden Kirche dienen. Der Beginn des Festes ist auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

** **Dortmunder Stadttheater.** Am vergangenen Sonntag war das Theater ziemlich ausverkauft. Der Zweck, auch dem auswärtigen Publikum für wenig Geld eine wirklich gute Vorstellung zu bieten, wurde durch die Aufführung des entzückenden Lustspiels „Josette — meine Frau" voll und ganz erfüllt. Am nächsten Sonntag nachmittag gelangt das anmutige und reizende Lustspiel „Renaissance" zur Aufführung. Ein Zug prächtiger Menschenkenntnisse, welterfahrene Gesinnung und ethischer Kerngedanken geht durch das Stück, und eine Anzahl charakterisierter Gestalten trägt die ebenso sinnige wie scherzhafte Handlung. Der französische Titel „Renaissance" befremdet ein wenig. Man muß dieses hoch interessante Lust-

---

schenden Blick, der gleichsam in der Seele des andern zu lesen scheint, einander warm die Hand drücken, während ein zufriedenes Lächeln beider Lippen umspielt.

Der Abend enteilt wie im Fluge.

Rolf ist es, als sei Gerhilde noch schöner geworden, seit dem Jahre, da er sie nicht gesehen; er vermag seine Blicke kaum loszureißen von ihrem reizenden, jede Regung der Seele getreulich widerspiegelnden Gesichtchen. Er muß erzählen: von seiner Reise, von seinen Plänen, von hundert Dingen, welche die Braut interessieren. Dafür erfährt er, wie es seinen Lieben inzwischen in Jerusalem ergangen.

Nur jene Episode mit dem Beduinen Abdallah wird in keiner Weise berührt.

Der herrliche erste Abend des Beisammenseins nach langer Trennung soll in keiner Weise getrübt werden.

Je später es wird, um so ernster erscheint Frau Mirjam. Es ist, als ob eine geheime Sorge sie quäle.

Bis sie endlich Erik Land ein Zeichen gibt, welches er durch zustimmendes Nicken beantwortet.

„Ich glaube, es ist Zeit, daß wir den Damen die wohlverdiente Ruhe gönnen, mein lieber Doktor," wendet er sich sofort zu Rolf. Kommen Sie mit mir in mein bescheidenes Tuskulum, wo ich eine Lagerstätte für Sie bereitet habe! Bei einer Zigarre können wir noch über verschiedenes plaudern."

Und ohne auf Gerhildes Schmollmündchen zu achten, wünscht er den Damen eine gute Nacht, legt seinen Arm in den des Doktors und nimmt ihn mit sich fort.

Zuerst will Gerhilde böse sein.

Doch Irmgard raunt ihr zu, es sei das einzig Richtige, die beiden Herren allein zu lassen, damit sie einander noch besser kennen lernen.

Auch fühlt Gerhilde, wie die Reaktion der heutigen Aufregungen sich bei ihr geltend macht.

Sie ist müde — ach, so müde — —!

Und wie sie schlafen wird! Und träumen von ihm, der jetzt wieder in ihrer Nähe weilt! Und von der Zukunft, die sie für immer mit dem Geliebten vereint!

Wie schön, wie herrlich schön ist doch die Gotteswelt! . . .

Am nächsten Morgen — Gerhilde hat sich noch kaum den Schlaf aus den Augen gewischt — fliegt ein Rosenstrauß zum halbgeöffneten Fenster ihres Gemaches herein.

Mit einem Jubelruf springt sie aus dem Bett.

In weniger als fünf Minuten steht sie fix und fertig vor dem draußen im Garten ihrer harrenden Geliebten, der die schlanke Gestalt stürmisch in seine Arme schließt. Bald wandeln beide, dicht aneinander geschmiegt, in trautem Gespräch unter den dunkelnden Orangenbäumen auf und ab.

Die fieberhafte Erregung des Wiedersehens hat sich zu ruhiger Herzensfreude abgeklärt, die beiden aus den frischen Gesichtern leuchtet.

„Wie gefällt Dir Erik Land?" fragt Gerhilde plötzlich, stehen bleibend.

„Sehr gut, mein Lieb," erwidert Rolf lebhaft. „Ein Mann wie aus einem Guß! Ein Charakter, wie es nicht viele auf der Welt gibt!"

Gerhilde nickt befriedigt.

„Daß gerade wir diesem ausgezeichneten Menschen begegnen mußten! Wer hätte wohl gedacht, daß Mütterchen noch einmal so glücklich werden würde! Du weißt doch, der Vater —"

Sie stockt, und blickt verlegen zu ihm auf.

„Ich weiß, ich weiß," fällt er rasch ein. „Auch ich bin überglücklich, daß sich alles so gewendet hat . . . Uebrigens —" fügt er ablenkend hinzu — „neugierig bin ich, wie Euch mein verehrter Freund Heinz Ebers gefallen wird. Zuerst wollte ich ihn Euch gleich mitbringen. Dann aber kam ich davon ab. Der erste Tag des Wiedersehens gehörte nur der Familie. Das nächste Mal aber — da kommt er mit — ganz sicher!"

Und aufs neue erzählt er, wie hervorragend Heinz Ebers sei, sowohl als Mensch wie als Arzt; wie er sich freue, unter einer solchen Kapazität in Jerusalem wirken zu können, und wie sie bereits in den nächsten Tagen damit anfangen wollen, ein altes, leerstehendes Kloster mit allen modernen Einrichtungen als Krankenhaus herzurichten.

Frau Miriams sichtliche Gedrücktheit vom Abend vorher ist geschwunden. Ein einziger Blick zwischen ihr und Erik Land am heutigen Morgen hat sie beruhigt.

Sie weiß jetzt: Rolf hat von allem Kenntnis und — billigt es.

(Fortsetzung folgt.)

spielwerk jedoch gesehen haben, um sich damit zu befreunden. Alle Hauptrollen liegen in den Händen der beliebtesten Künstler, wie Frl. Hennig, Frl. Habermeyer, Herr Mayr, Herr Binder usw. Die Regie führt Oberregisseur Karl Habermeyer selbst. Am Sonnabend beginnt die Vorstellung um 8 Uhr. Zur Aufführung gelangt das Musikdrama „Salome" v. Richard Strauß. Sonntag abend wird dem auswärtigen Publikum Gelegenheit geboten, die beliebte Große Oper mit Ballett „Carmen" zu sehen. Plätze außer erster Rang sind noch in genügender Anzahl vorhanden. Man wende sich darum umgehend betreffs Sicherung von Plätzen an die auswärtigen Verkaufsstellen, oder schriftlich an die Theaterleitung in Dortmund.

## Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

### Stadt und Amt Wattenscheid.

⊀ **Wattenscheid,** 28. Okt. Eine freche Diebin ist die 14jährige Bertha R. aus Westenfeld. Dieselbe stahl aus dem Eingang des Hackertschen Geschäftslokals ein wollenes Tuch und verschwand damit. Als sie sich verfolgt sah, flüchtete sie in einen nahe belegenen Keller, wo sie festgenommen wurde. Außer dem Tuch hatte das Mädchen 2 Markttaschen verpackt, mehrere neue Damenschürzen und zwei Paar neue Schuhe, welche Sachen zweifellos gleichfalls entwendet sind.


**Jeder,**

der eine täglich erscheinende, gut redigierte, reichhaltige Tageszeitung lesen will, halte die **Gelsenk. Allgemeine Zeitung.**

Zudem ist jeder

**Abonnent**

sofern er auch gleichzeitig die wöchentlich 1mal erscheinenden Zeitschriften „Der Volksgarten" und die Romanzeitung neben

**der Allgemeinen Zeitung**

hält gegen Unfall mit tödlichem Ausgang, auf Grund der hierfür maßgebenden Bestimmungen, die durch unsere Boten oder direkt von der Geschäftsstelle, Munckelstraße 16—18, bezogen werden können.

**mit 1000 Mk. versichert.**


W **Wattenscheid,** 28. Okt. Gestern abend wurde der Bergmann Jarosch in einer Wirtschaft auf der Bochumerstraße ohne jede Veranlassung von dem Arbeiter G. aus Hamme angerempelt, zu Boden geworfen und mißhandelt, wobei er durch einen Messerstich in den Hals schwer verletzt wurde. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

d **Hordel,** 28. Okt. **Die Innungskrankenkasse** des Amtes Hordel hält ihre Versammlung am Sonntag, den 1. November, nachmittags 4,30 Uhr, im Lokale des Herrn Becker in Hofstede ab. — Die **Wählerliste für die Repräsentantenwahlen** liegt vom 17.—31. Oktober in den Vormittagsstunden im Pfarrhaus zur Einsichtnahme offen. Eintragungen können für dieses Jahr nicht mehr erfolgen. Reklamationen gegen die Liste können nur bis zum 31. Oktober angebracht werden.

d **Eickel,** 28. Okt. Die Einführung des **neuen Superintendenten** der Synode Gelsenkirchen, Herrn Pfarrer Engeling, ist für Mittwoch, den 11. November, geplant. Am Morgen findet im Gotteshause Festgottesdienst statt, daran anschließend ein Festessen im Saale des Herrn Garthmann. — Am Samstag, den 31. Oktober, findet im Gemeindehause wie im vorigen Jahre eine **Reformationsfeier** statt. Die Feier beginnt um 8 Uhr. Es werden 2 Vorträge gehalten und zwar über Phil. Nicolai und über „Die letzten Lebenstage Luthers. — Als der Bergmann E. vor einigen Tagen des Nachts nach Hause ging, wurde er durch einen **Revolverschuß** verletzt. Die Kugel blieb in der linken Brustseite stecken. Als Täter ist sein Kumpel A. ermittelt. Vorhergegangene Streitigkeiten sind die Ursache.

## Aus der Umgegend.

s **Buer-Erle,** 28. Okt. Die Zeche Graf Bismarck läßt auf Schacht 2 einen mächtigen **Ringofen** erbauen. Derselbe wird über 20 Kammern enthalten und im Stande sein, ebensoviel Tausend Steine täglich zu liefern. Die produzierten Steine werden in erster Linie Verwendung finden bei den neuen Schachtanlagen 7 und 8, die in den nächsten Jahren errichtet werden.

s **Buer-Erle,** 29. Okt. An einem der nächsten Sonntage gedenkt der **nationale Volksverein** eine Versammlung abzuhalten. Es soll in dieser ein neuer Vorsitzender gewählt werden. Der bisherige Leiter, Herr **Rektor Hell,** will hauptsächlich seines leidenden Zustandes wegen seinen Posten niederlegen. Um wieder eine tatkräftige Person als Vorsitzenden zu gewinnen, ist es Sache der Mitglieder der Einladung zur Versammlung soweit als möglich Folge zu leisten. Des weiteren kommen auch noch mehrere allgemein wichtige Fragen zur Verhandlung. — **Die Neuwahlen zu dem Gemeinderat** stehen vor der Tür. Bekanntlich werden die Interessen unserer über 50 000 Einwohner zählenden Gemeinde Buer von 18 Verordneten vertreten. Die Vertreter werden auf 6 Jahre gewählt, alle zwei Jahre scheidet ein Drittel der Anzahl aus, in diesem Jahre wieder 6. Aus unserm Ort sind es in diesem Jahre drei Herren, nämlich aus der 1. Abteilung Marscheider aus dem Bruch, aus der 2. Abteilung Rentner Frenzer und aus der 3. Abteilung Gemüsehändler Strohmann.

S **Horst-Emscher,** 28. Okt. **Bei einem hiesigen Bergmann** in der Emscherstraße **stellten sich während der Abwesenheit des Mannes** zur Schicht Spitzbuben ein **und stahlen** aus einem Zimmer 245 Mark. Der Mann hatte das Geld in einer an der Wand hängenden Uhr aufbewahrt, die der Dieb mitnahm. — Gestern mittag kam es in der Kolonie der Zeche Hugo zu einer wüsten **Schlägerei.** Die Bergleute Johann Sch. und Robert K. hatten seit einiger Zeit sich gegenseitig Rache geschworen. Während K. mit einem offenen Messer seinem Gegner zu Leibe ging, hatte Sch. ein Stück Eisen. Beide Leute brachten sich bedeutende Verletzungen bei, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

S **Bottrop,** 28. Okt. In der Umgebung der Zeche Prosper 2 ist von den dortigen Einwohnern die Legung von elektrischer Energie beantragt worden. Der Gemeinderat hat sich in seiner am Sonnabend stattgehabten Sitzung mit dieser Materie befaßt und beschlossen, die Lieferung der elektrischen Energie der Arenberg'schen Aktiengesellschaft zu überlassen. Derselben soll auch der Bau der Leitungen usw. anheimgestellt werden. Es ist ein Preis von 40 Pfg. für die Kilowatt-Stunde und 20 Pfg. für elektrische Energie zu Kraft- und Heizzwecken vorgesehen.

** **Rotthausen,** 27. Okt. Ein **Stubenbrand** entstand bei dem Bergmann Achtelik, Schalkerstraße, wobei Kleidungsstücke und Mobilien im Werte von ca. 600 Mark vernichtet wurden. A. war selbst nicht anwesend. Das Feuer wurde von einem Mitbewohner entdeckt und gelöscht, ehe an dem Gebäude selbst nennenswerter Schaden angerichtet war. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Als zugelaufen wurde ein Kriegshund gemeldet. Nähere Auskunft erteilt das Polizeibureau.

** **Rotthausen,** 28. Okt. Auf den in der heutigen Nummer veröffentlichten **Nachtrag zur Begräbnisordnung** für den kommunalen Friedhof der Gemeinde Rotthausen wird auch an dieser Stelle besonders hingewiesen. Anlaß zu dem Nachtrag haben die bei den Beerdigungen an Sonn- und Feiertagen auf dem hiesigen Friedhofe stattgefundenen Menschenansammlungen, insbesondere von neugierigen Frauen und Kindern, gegeben. Diese Ansammlungen sind verschiedene Male so störend gewesen, daß der Friedhofsgärtner mit seinen Leuten diesem Treiben gegenüber machtlos war und der Leichenzug oft nur mit Mühe die Grabstätte erreichen konnte. Hierdurch, besonders auch durch die oft von den Neugierigen geführten lauten Unterhaltungen, wird die Würde der Beerdigungshandlung sehr beeinträchtigt; auch wurden durch diese Aufläufe fast stets die umliegenden Grabstätten und Friedhofsanlagen beschädigt.

ht **Kray,** 28. Okt. **Der evang. Kirchbauverein Leithe** (E. V.) beabsichtigt, auf dem von Rentner W. Munscheid aus Düsseldorf geschenkten Grundstück nunmehr mit der Erbauung eines Gemeindehauses (Saal) zu beginnen. In der letzten unter dem Vorsitz des Pfarrers Beck stattgefundenen Versammlung wurde über den Stand der aufgebrachten Gelder berichtet. Hiernach verfügt der Verein über ca. 6000 Mark, die zinstragend angelegt sind. Es handelt sich zunächst um die Errichtung eines großen Saales zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen der evang. Gemeinde und Vereine in Kray-Leithe, wobei gleichzeitig eine alkoholfreie Gastwirtschaft vorgesehen ist. Die spätere Benutzung als Kirche und die Verbindung einer Kleinkinderschule mit dem Saal ist in Aussicht genommen. — Der **evang. Gesellenverein Kray** feiert am Sonntag, den 8. November, nachmittags um 5 Uhr, im Saale Wächter sein erstes Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Gesangvorträgen, theatralischen Aufführungen. Der evang. Kirchenchor Kray, sowie die Gesangabteilung des Brudervereins Essen-West haben ihre Mitwirkung zugesagt. Als Festredner ist der Leiter des Verbandes evang. Gesellenvereine für Rheinland und Westfalen, Verbandssekretär Klein aus Mülheim a. d. Ruhr, gewonnen worden.

ht **Caternberg,** 28. Okt. Die **Auszahlung der Krankengelder,** Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für Monat November findet für den die Gemeinde Caternberg umfassenden Zahlungsbezirk am kommenden Montag, den 2. November, nachmittags um 3 Uhr beginnend, im Lokale des Wirts Thanscheid statt.

F **Steele,** 28. Okt. Die **Wirtevereinigung** für Steele und Umgegend hält heute Donnerstag abend im Lokale des Kollegen Seben die monatliche Versammlung mit nachbenannter Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protokolls, 2. Feststellung der Anwesenheitsliste, 3. Bericht über den Zonentag, 4. Plakatsteuer, 5. Anmeldung Treudienender, 6. Verschiedenes.

## Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **M.-Gladbach,** 28. Okt. In dem großen **Viehschmuggel-Prozeß** wurden gestern 40 weitere Zeugen vernommen. Ein wenig überraschend war die Aussage mehrerer Einwohner des Ortes Waldenrath, es sei dort fast allgemein bekannt gewesen, daß oft nachts große Herden geschmuggelten holländischen Rindviehs durch den Ort getrieben worden seien. Einige der Mittäterschaft verdächtige Zeugen wurden gefragt, ob sie ebenfalls geschmuggelt hätten. Sie verweigerten darauf die Antwort.

* **Oberhausen,** 28. Okt. Ein **unterirdischer Brand wütet** im Eisenbahndamm am Bahnhof Oberhausen-West. An der Signalbrücke beim Block „Herr" ist er besonders bemerkbar, da dort ein Pfeiler im Sinken begriffen ist, so daß man sogar mit dem möglichen Einsturz der Brücke rechnet. Man will jetzt den Brandherd durch Ausgraben beseitigen und dann die gefährdeten Stellen mit Lehm abdämmen.

**Duisburg,** 28. Okt. Gestern abend erschoß im Hotel Monopol ein Ingenieur **durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver** den 26jährigen Bankvolontär Referendar a. D. Victor Brake. Der Ingenieur wurde verhaftet.

* **Düsseldorf,** 28. Okt. In einem Hause am Fürstenwall wurde gestern früh durch die Kriminalpolizei eine **aus 17 Personen** bestehende Spielergesellschaft aufgehoben und wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zur Anzeige gebracht.

** **Köln,** 28. Okt. (Tel.) Das Schwurgericht **verurteilte** heute nach 4tägiger Verhandlung **den des Mordes angeklagten Ackerer** und **Fabrikarbeiter** Dönges aus Viene bei Gummersbach **zu 12 Jahren** und 1 Monat Zuchthaus. Dönges war beschuldigt, einen erwachsenen Menschen, der bei ihm in Pension war, erhängt zu haben, um sich das Vermögen des Betreffenden anzueignen. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt, das Gericht erkannte aber auf Todschlag ohne mildernde Umstände und Mißhandlung.

* **Saarlouis,** 28. Okt. **Die Unterschlagungen des Rechtsanwalts Windscheid belaufen sich auf über 300 000 Mark.**

# Der Raubmord am Glaswaldsee vor Gericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

☞ **Offenburg**, 28. Okt.

Der Raubmord am Glaswaldsee bei Rippoldsau im Schwarzwald, der im August d. Js. weit über Badens Grenzen hinaus das größte Aufsehen erregte, und eine förmliche Flucht der Sommergäste aus den Kurorten des oberen Schwarzwaldes zur Folge hatte, gelangt heute vor dem Offenburger Schwurgericht zur Aburteilung. Die Anklage wegen Mordes und Raubes richtet sich gegen den aus den russischen Ostseeprovinzen stammenden Schneidergesellen August Philippsohn, einen bereits vielfach vorbestraften Menschen mit einer recht abwechselungsreichen Vergangenheit. Der Mord wurde verübt um die Mittagsstunde des 16. August ds. Js. am Glaswaldsee — auch Wildsee genannt — dem zwar einsam gelegenen, aber größten und schönsten der Kniebisseen. In einer Höhe von 950 Metern ist er mit seiner wildromantischen Umgebung alljährlich das Ziel aller Sommerfrischler, die in Griesbach, Peterstal oder Rippoldsau Ruhe und Erholung suchen. In der Frühe des 16. August — einem Samstag — machte sich der 57 Jahre alte Lederindustrielle Eduard Emsheimer aus Köln, der auch Teilhaber einer Baumwollspinnerei in Ulm war und mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern im Bad-Hotel in Griesbach Wohnung genommen hatte, mit einem anderen Kurgast, dem Rechtsanwalt Dr. Faist aus Mannheim auf den Weg, um von der Holzwälder Höhe den prächtigen Ausblick auf den Glaswaldsee zu genießen. Kurz vor der Höhe wurden beide Herren von einem mittelmäßig bekleideten, unbekannten Mann angesprochen und nach der Gegend befragt. Nachdem man ein Stück Weges zusammen gegangen war, trennte sich der Unbekannte von seinen Begleitern, die sich auf einer 150 Meter über dem Glaswaldsee in malerischer Umgebung liegenden Bank niederließen. Kurz nach ¼1 Uhr fiel plötzlich im Rücken der sich ruhig unterhaltenden Herren ein Schuß, der Herrn Dr. Faist den rechten Oberarm durchbohrte und etwa einen Zentimeter tief in der rechten Brustseite stecken blieb. Kaum hatte sich der Verwundete, aufs Aeußerste erschrocken, erhoben, als ein zweiter Schuß Herrn Emsheimer traf und tödlich verletzte. Die Kugel hatte den linken Lungenflügel vollständig durchbohrt. Dr. Faist suchte sich hinter einen Felsblock zu verstecken, wurde von dem Täter verfolgt und angegriffen. Ein 3. Schuß, der nach seinem Kopf gezielt war, durchlöcherte seinen Hut. Nunmehr setzte sich Dr. Faist kräftig zur Wehr, schlug auf dem Attentäter seinen Schirm entzwei, mußte aber schließlich flüchten, da der Unhold abermals schoß. Dr. Faist verbarg sich in einem hohen Gestrüpp und konnte gerade noch beobachten, wie der Fremde der Leiche des Herrn Emsheimer die Barschaft, sowie Uhr und Kette abnahm und alsdann rasch verschwand.

Auf Grund der genauen Personalbeschreibung, die Dr. Faist geben konnte, wurden sofort die umfassendsten Maßnahmen ergriffen. Ueber die Persönlichkeit des Täters ergaben die ersten nach der Beschreibung des Herrn Faist angestellten Ermittelungen, daß nur ein seit der Tat verschwundener Schneidergeselle, der sich Alfred von Janson nannte und früher russischer Student gewesen zu sein behauptet hatte, in Betracht kommen konnte. Bei den verschiedensten Gelegenheiten hatte er sich in den Wirtschaften seines „Nihilismus" gerühmt. An dem fraglichen Samstag hatte er eine Tour nach dem Glaswaldsee gemacht und war am Mittag in aller Gemütsruhe über Peterstal nach Griesbach zurückgekehrt. Einige Bändchen mit farbigen Streifen an seinem Strohhute, die ihm hätten zum Verräter sein können, hatte er bereits entfernt und ging so unbehelligt durch die aufgeregte Menschenmenge der belebten Straßen hindurch. Bei seinem Meister trank er noch den Kaffee, verlangte seinen Wochenlohn und verkaufte seine eigene Taschenuhr, angeblich, weil er Einkäufe machen müßte. Bei einem Kaufmann, der natürlich keinen Verdacht bezüglich der Mordtat schöpfte, kaufte er sich einen neuen steifen Filzhut und ließ seinen Strohhut, der ihm zum Verhängnis hätte werden können, im Geschäfte zurück. Bis zum andern Morgen um ¼4 Uhr zechte er mit zwei Musikern und verließ dann Griesbach mit Zurücklassung seiner Papiere. Er muß sich über Oppenau nach Lahr begeben haben, denn dort nahm er vorher bestellte Visitenkarten in der Druckerei des „Anzeiger für Stadt und Land" in Empfang. In seiner Griesbacher Hinterlassenschaft fand man zwei Briefe in russischer Sprache, herrührend von seinem Bruder, und Legitimationspapiere, die auf den Namen eines Alfred von Janson, geboren am 4. Dezember 1888 in Riga, lauteten.

Schon nach wenigen Tagen gelang es, den Gesuchten dingfest zu machen. Am Abend des 19. August erschien in Genf auf dem Polizeiposten beim Zeughaus ein sehr gut gekleideter junger Mann und bat um eine Karte für das Nachtasyl. Dem Wachtmeister Obrist und dem Polizisten Blum fiel sofort auf, daß der Fremde gerade dem Signalement des Glaswalder Mörders entsprach und sie verhafteten ihn trotz seines Protestes. Am anderen Morgen verhörte ihn der Polizeikommissär Rattaly: der Gefangene aber leugnete, trotzdem man bei ihm verschiedene in dem deutschen Steckbrief bezeichnete Gegenstände, die dem Ermordeten gehört hatten, eine Lupe und ein kleines Portefeuille mit Briefmarken fand. Der Gefangene trug weiter einen Browningrevolver, in dem noch zwei Schüsse steckten und 10 Patronen im Etui. Von dem geraubten Gelde besaß er keinen Pfennig mehr, dagegen trug er noch Emsheimers Uhr und goldene Panzerkette. Trotz dieser überwältigenden Indizien leugnete der angebliche Janson behorrlich; er gab an, er habe die Gegenstände von einem Unbekannten in der Nähe von Freiburg gekauft. Janson war übrigens der schweizerischen Polizeibehörde nicht unbekannt. Wegen eines Diebstahls von 40 Franks, den er früher in Kulm (Kanton Aargau) verübt hatte, wurde er steckbrieflich verfolgt. In Bern wurde er später aufgegriffen, gemessen und photographiert. Die Schweiz hat er damals wegen dieses Diebstahles wahrscheinlich verlassen. Er hatte dann in Berlin bei einem Schneidermeister gearbeitet, wurde jedoch von der Berliner Polizei erkannt und flüchtete hierher, wo er den scheußlichen Mord verübte. Die Auslieferungsverhandlungen nahmen nur kurze Zeit in Anspruch, so daß heute bereits die Schwurgerichtsverhandlung stattfinden kann. In der Voruntersuchung hat sich „von Janson" nach langem Sträuben zu einem Geständnis bequemt und auch zugegeben, daß er gar nicht „Alfred von Janson", sondern August Philippsohn heißt. Im Uebrigen hat er die Auskunft über seine Personalien verweigert. Wegen seiner den Zellengenossen gegenüber geäußerten Fluchtabsichten ist der Verbrecher im Gefängnis in Ketten gelegt und wird seitdem aufs Schärfste bewacht.

# Der Kaiser in Wernigerode.

**Wernigerode**, 28. Okt. (Telegr.) Der Kaiser ging heute mit dem Fürsten Stolberg auf der Terrasse des Schlosses spazieren und genoß bei schönstem Sonnenschein die herrliche Aussicht auf den Brocken. Um 11 Uhr begann der Gottesdienst in der Schloßkirche, verbunden mit der feierlichen Investition der neuen Aebtissin des Klosters Drübeck, Gräfin Magdalene zu Stolberg-Wernigerode. Die im Schloß zahlreich versammelten Gäste begaben sich gegen 11 Uhr in die Kirche. Auf dem Schloßhof hatten sich die Bewohner der Grafschaft Wernigerode versammelt, die Frauen in den historischen schwarz-weiß-gestreiften Mänteln. Der Kaiser in der Uniform der Leibgardehusaren wurde vom Fürsten zur Kirche geleitet. Den feierlichen Zug eröffneten Offizianten, der Klosterrat Kammerrat Dr. Dickel mit dem Aebtissinnenstab, und der Ortspfarrer von Drübeck. Dahinter schritten die Chorknaben und die Nonnen des Klosters paarweise. Die Aebtissin trug das Kissen mit Orden, Siegel und Schlüssel. Ihnen folgten die Aebtissin, geleitet von der Fürstin Stolberg, hinter diesen die Ehrendamen des Klosters, die obersten Beamten der fürstlich Stolbergschen Verwaltung, Freiherr von Cornberg, Kammerrat Brandt und Graf Bernstorff, zum Schluß der Kaiser mit dem Fürsten Stolberg. Orgelspiel empfing den Zug in der Kirche. Der Kirchenchor sang Hauptmanns Motette Psalm 8. Links vor dem Altar nahmen der Kaiser, die Fürstin und der Fürst Platz. Nach dem Gemeindegesang und Liturgie hielt Superintendent Hofprediger Blau eine Ansprache über Psalm 145, Vers 8: Der Herr naht allen, die ihn anrufen, allen, die ihn im Ernst anrufen." Nunmehr trat die Aebtissin, gekleidet in Weiß, mit langem schwarzen Schleier zur Investition vor den Altar. Ein Beamter verlas die Urkunde. Der Fürst selbst nahm sodann der Aebtissin das Gelübde des christlichen Glaubens und der Treue gegen den Schirmherrn des Klosters, ab, nämlich den Fürsten und den Klosterabt. Der Fürst übergab Siegel und Schlüssel der Aebtissin, bekleidete sie mit dem altehrwürdigen Orden mit dem langen, schwarz und gelb geränderten Bande, und übergab ihr den Aebtissinnenstab, wobei er dann an die Worte des Kaisers bei der erstmaligen Ueberreichung des Stabes erinnerte, die lauten: „Möge dieser Stab, wie der Stab Moses lebendiges Wasser aus dem dürren Felsen hervorzaubern und immer neue Quellen auf dem Gebiete der werktätigen Nächstenliebe aus dem Kloster erschließen." Nach einem weiteren Gesang und nach der Einsegnung der Aebtissin, dem Vaterunser und dem Segen, verließen die Fürstlichkeiten wiederum in feierlichem Zuge die Kirche. Um 1 Uhr fand Frühstückstafel im Großen Saale statt.

# Das Befinden des Fürsten Eulenburg.

**Berlin**, 28. Okt. (Priv.-Telegr.) Im Befinden des Fürsten Eulenburg ist eine Besserung in letzter Zeit nicht zu verzeichnen gewesen. Zwar hat, wie einer hiesigen Korrespondenz aus der Umgebung des Erkrankten mitgeteilt wird, die nervöse Unruhe, die der Fürst in der Untersuchungshaft an den Tag legte, in der Privatpflege abgenommen, jedoch hat sich das Uebel selbst kaum geändert. Der Kranke leidet nach wie vor an heftigen Schmerzen, die besonders bei dem jetzigen Witterungsumschlag bedeutend sind. Es ist daher auch sehr unwahrscheinlich, ob der Fürst dem am 23. November angesetzten neuen Harden-Prozeß als Zeuge wird beiwohnen können. Möglich ist indessen, daß eine kurze Vernehmung statthaft sein dürfte.

# Die Lage auf dem Balkan.

**Konstantinopel**, 28. Okt. (Telegr.) Die Dette Publique überreichte gestern der Pforte ein Memorandum, in dem die Ansprüche der Dette Publique auf den bulgarischen und ostrumelischen Tribut sowie auf die von Griechenland, Montenegro, Serbien und Bulgarien zu leistenden Anteile an den Beiträgen zur türkischen Staatsschuld besprochen und unter Hinweis auf den Berliner Vertrag, auf das ostrumelische organische Statut, auf die türkisch-griechische Konvention vom Jahre 1881 und auf das Moharremdekret begründet werden. Für Bulgarien gelangte das Memorandum bei Kapitalisierung jener drei Leistungen zu einer Schuldforderung über 300 Millionen Francs.

**Konstantinopel**, 28. Okt. (Telegr.) Nach diplomatischen Informationen scheint in den türkisch-bulgarischen Verhandlungen eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein.

**Konstantinopel**, 28. Okt. (Telegr.) Der „Moniteur oriental" meldet, daß nach zuverlässigen Informationen Serbien als Kompensation folgendes verlangt: 1) einen territorialen Streifen Bosniens für Serbien und einen Streifen von Herzegowina für Montenegro; 2) Richtigstellung der Grenze an gewissen Punkten; 3) daß die Türkei diese Forderungen unterstütze. Wenn die Forderungen nicht gewährt würden, werde Serbien für Bosnien die Autonomie verlangen. Wenn auch diese abgelehnt würde, werde es Banden in die beiden von Oesterreich-Ungarn okkupierten Provinzen entsenden. Das Blatt fügt hinzu, daß die Mission Novakowitsch gänzlich gescheitert zu sein scheine.

**Petersburg**, 28. Okt. (Telegr.) Der Kronprinz von Serbien ist in Begleitung des früheren serbischen Ministerpräsidenten heute abend hier eingetroffen.

**Sofia**, 28. Okt. (Telegr.) Die Sobranje wurde heute abend mit einer Thronrede eröffnet, in der zunächst der Unabhängigkeitserklärung gedacht wird. Sodann wird darauf hingewiesen, daß die Regierung mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Politik Bulgariens und die bedrohten Interessen seiner Landesverteidigung beschlossen habe, den Betrieb der Orientbahn zu übernehmen gegen Zusicherung einer Entschädigung für alle berechten Ansprüche an die Verwaltung der Bahn.

# Letzte Telegramme.

### Ein interessanter Schadenersatzprozeß.

**Breslau**, 28. Okt. In dem Schadenersatzprozeß, den der bei den Krawallen am 19. April 1905 um seine linke Hand gekommene Arbeiter Biewald gegen die Stadt Breslau führt, und in dem die Stadt dem Grunde nach bereits rechtskräftig verurteilt ist, sprach heute die 5. Zivilkammer des Landgerichts dem Kläger folgende Entschädigung zu: 1500 Mark für allgemeinen Schaden, 142,80 Mk. Lohnersatz für die ersten 8 Wochen, ferner in den ersten Jahren eine etwas variierende Rente, die vom 16. April 1911 ab 187,25 Mark vierteljährlich beträgt. Außerdem hat die Stadt die Kosten für die notwendig werdenden Reparaturen und Erneuerungen der künstlichen Hand zu tragen.

### Schweres Automobilunglück.

**München**, 28. Okt. (Priv.-Telegr.) Am Erlstädter Berg fuhr gestern abend das Automobil des amerikanischen Kapitäns Wiener die hohe Straßenböschung hinab und überschlug sich. Der Kapitän blieb unverletzt, die Begleiterin Betty Bettin, eine Rentiere aus Chile, sowie der Chauffeur, sind tot. Das Fahrzeug ist stark beschädigt.

### Neue Ruhestörungen in Prag.

**Wien** 28. Okt. Wie die „N. Fr. Pr." aus Prag meldet, fanden heute wiederum am Graben Ansammlungen und Ruhestörungen statt. Die Polizei kam selbst ins Gedränge. 200 Gendarmen in entwickelter Linie säuberten schließlich den Graben.

### Ein frecher Bankraub.

**Budapest**, 28. Okt. Heute mittag erschienen 4 Personen in der Filiale der Kommerzialbank in Neupest und raubten dort unter Bedrohung des Personals mit Waffen, und nachdem sie die Telephondrähte zerschnitten hatten, 42 000 Kronen. Die Räuber sind mit der Beute entkommen.

### Schließung polnischer Schulen.

**Warschau**, 28. Okt. Auf Anordnung des Generalgouverneurs wurde ein Teil der hiesigen polnischen Schulen geschlossen. Der Generalgouverneur droht im Falle einer weiteren Boykottierung der russischen Reichsschule, allmählich auch noch die bestehenden polnischen Schulen in Warschau und sodann im übrigen Polen zu schließen.

### Ein Bombenattentat.

**Täbris**, 28. Okt. In Maranda im Hause des Gouverneurs Schudschanisams, der in Täbris an der Spitze der Anhänger des Schahs gekämpft hatte, explodierte gestern abend beim Oeffnen einer aus Täbris eingetroffenen Postsendung eine Bombe. 11 Personen wurden verwundet. Der Gouverneur und sein Sohn sind ihren Verletzungen erlegen.

**Köln**, 28. Okt. Fruchtmarkt. Heu 6,00—8,00, Maschinenstroh (Roggen) 3,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 2,80.

**Neuß**, 28. Okt. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 00,00, 2a 20.00, 3a 18,00 Mk. Roggen neuer 1a 17,00, 2a 16,00 Mk. Hafer alter 1a 17,00, 2a 16,00 Mk., neuer 1a 16.00, 2a 14.50, 3a 13,00 Mk. Gerste 1a 00.00, 2a 00,00 Mk. für 100 Kilogramm. Kartoffeln neue 2,70—3,00 Mk. Heu 2,80—3,40 Mk. Luzerner Heu 3,60 Mk. für 50 Kilogramm. Krummstroh 14,00, Breitdruschstroh 16,00 Mk. für 500 Kilogramm.

# Sport.

** **Die Schlußrennen zu Horst-Emscher.** Am 1. und 8. Nov. veranstaltet der Emschertaler Renn-Verein zu Horst-Emscher sein Herbst-Meeting, das gleichzeitig den Abschluß der Westdeutschen Renn-Saison bildet. Für die Konkurrenzen ist eine außerordentlich große Anzahl Pferde genannt, von der die meisten auch ihre Engagements erfüllen werden, so daß an beiden Tagen Riesenfelder zu erwarten sind. Am kommenden Sonntag, den 1. November cr., stehen im Vordergrund die November-Steeple-Chase und das Hubertus-Jagd-Rennen. Letzteres ist das, so einer großen Beliebtheit sich erfreuende Parforce-Jagd-Rennen, welches von Herren im roten Rock zu reiten ist. Wegen der vorgerückten Jahreszeit werden die Rennen zur festgesetzten Stunde, punkt 2,30 Uhr, ihren Anfang nehmen und es wird auch deshalb eine pünktliche Abwickelung des Programms innegehalten werden. Der Fahrplan des Extrazuges von Essen-H.-B. nach Horst-Emscher-Süd ist auf den Plakaten und in den Inseraten veröffentlicht.

# Vermischtes.

**Die Affäre des Schwindlers Scott**, der in Schmargendorf verhaftet und gegen eine Kaution von 100 000 Mark auf freien Fuß gesetzt wurde, gewinnt an Umfang. Der Schwindler entfloh und ließ die Kaution verfallen; gegenwärtig befindet er sich in Newyork. Sein Disponent und Buchhalter, der als Mitschuldiger verhaftet wurde, sitzt noch in Untersuchungshaft. Inzwischen haben sich über 3000 Personen gemeldet, die von Scott hintergangen wurden; einige gaben an, durch Scotts Methode geheilt zu sein, sie werden von sachverständigen Kreisärzten untersucht werden.

**Verkauf eines Harems.** Der „Daily Telegraph" meldet aus Casablanca, Abdul Asis habe seinen aus 200 Weibern bestehenden Harem, ausgenommen ein Dutzend, an Mulay Hafid gegen Bargeld verkauft.

# Briefkasten.

(Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigelegt werden.)

A. E. Da Sie zur Versicherung gesetzlich verpflichtet sind, so werden Sie in diesem Falle wohl die Kosten zu tragen haben.

H. H. 50. Sie müssen Mitglied einer Berufskrankenkasse bezw. der allgemeinen Ortskrankenkasse sein.

F. B. 1007. Wir empfehlen Ihnen zunächst Ihre Schuld zu begleichen, dann können Sie ja bei einer tatsächlichen Beleidigung gerichtlich vorgehen. In Ihrem Falle liegt eine direkte Beleidigung kaum vor.

E. F. 6. Notwendige Reparaturen muß der Mieter dulden. Sie können die Schlüssel allerdings behalten, so lange Sie die Wohnung bezahlen, müssen aber zwecks Weitervermietung 2 Stunden am Tage die Wohnung offen halten; auch um die Reparaturen vornehmen zu können, müssen Sie offen halten. An Ihrer Stelle würden wir die Schlüssel abgeben und uns nicht weiter ärgern. Wenn jedoch der Hausherr die Wohnung vor dem Ziel vermietet, brauchen Sie Zins nur bis zu dem Tage zu zahlen, an dem der neue Mieter einzieht.

F. G. Mangels besonderer Abmachung hat der Angestellte keinen Anspruch auf Gewährung von Urlaub. Daher ist die zwischen dem Prinzipal und dem Angestellten getroffene Vereinbarung, daß für den Fall der Bewilligung von Urlaub das Gehalt nicht oder doch nur unter einer Bedingung, z. B. der bestimmten Dauer des Dienstverhältnisses gezahlt werden solle, durchaus rechtsgültig.

27 F. Da bei der Scheidung beide Ehegatten für schuldig erklärt sind, erhält die Mädchen sowie etwaige Knaben unter sechs Jahren die Mutter, die Knaben über sechs Jahren der Vater. Verweigert der Vater die Herausgabe der der Mutter zustehenden Kinder, so muß sie auf Herausgabe Klage erheben. Das Erziehungsrecht kann der Mutter nur dann entzogen werden, wenn davon eine Gefährdung des Wohls der Kinder zu befürchten ist.

# Büchertisch.

Fernsprechwesen. In äußerst handlichem Format zeigt sich uns die Oktober-Ausgabe des Fernsprech-Registers, Verlag der Buchdruckerei Friedr. Moritz, Dortmund. Zwar um eine Kleinigkeit breiter hat es fast nur die halbe Länge des früheren Formats, so daß das Aufklappen jetzt ein recht angenehmes geworden ist, was man vom früheren Format nicht behaupten konnte, dabei ist die Einteilung des Alphabets ebenfalls erheblich übersichtlicher trotz der fast 28 000 Anschlüsse. Wir sind überzeugt, daß die Abonnenten des Registers an diesem Format Gefallen finden werden und empfehlen gerne den Bezug dieses praktischen Nachschlagewerks. Preis ist Mark 1,50 pro Ausgabe.


## Nur die echte Scotts Emulsion, keine Nachahmung!

Der Weltruf von **Scotts Emulsion** bürgt für die Güte des Präparates, und die mit ihm erzielten Erfolge sind unbestritten. Billigere, vielfach minderwertige Nachahmungen von Scotts Emulsion hat es von jeher gegeben und neue tauchen immer wieder auf.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Es hieße aber am verkehrten Ende sparen, wenn man anstelle des altbewährten Originalpräparates solche Nachahmungen kaufen wollte, denn nur der Erfolg entscheidet, und diesen hat die **echte** Scotts Emulsion aufzuweisen. Darum Vorsicht beim Einkauf! Man bestehe darauf, die echte Scotts Emulsion mit unserer bekannten Fischerschutzmarke zu erhalten und lasse sich keine Nachahmungen aufreden!


Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Donnerstag Freitag
Samstag Sonntag

# Extra-Verkauf

von

# Hamm

Gelsenkirchen Bahnhofstrasse 59-63.

# 5000 Pièces Damen-Konfektion.

eingeteilt in

**8 enorm billigen Preis-Angeboten**

**1. Angebot.**

Weisse Woll-Batist und farbige Woll-Blusen
Kostüm-Röcke aus Stoffen engl. Geschmacks
Kinder-Paletots und Kleidchen

durchweg **3.75** Mk.

**2. Angebot.**

Sammet-Blusen mit eingefasster Spachtel-Passe, Woll-Blusen, hell und dunkel
Falten-Röcke aus Ia. Stoffen, tadellos sitzend
Mädchen-Paletots und Kleider

durchweg **5.90** Mk.

**3. Angebot.**

Tüll-Blusen reizende neue Ausführungen
Kostüm-Röcke
nur solide, moderne Stoffe
Sammet-Paletots und woll. Kleider für Mädchen im Alter bis zu 10 Jahren

durchweg **7.90** Mk.

**4. Angebot.**

Helle englische Paletots
Schwarze Satin-Tuch- Falten-Röcke
Sammet-Blusen
elegante, kleidsame Machart

durchweg **9.85** Mk.

**5. Angebot.**

Sammet-Jacketts teils mit Tressen eingefasst, in marine, braun, oliv
Tuch-Kimonos, kleidsame Fassons für Frauen
Elegante englische Paletots, lose oder anliegend,

durchweg **13.50** Mk.

**6. Angebot.**

Schwarze Frauen-Tuch-Paletots
Farbige Frauen-Tuch-Paletots
Schwarze Sammt-Jacketts
elegante Fassons, mit Tresse eingefasst

durchweg **16.75** Mk.

**7. Angebot.**

Englische Jacken-Kleider kurz oder lang, mit Tressen-Einfassung,
Elegante Plüsch-Jacketts
Elegante anliegende Paletots

durchweg **22.50** Mk.

**8. Angebot.**

Lange Plüsch-Frauen-Paletots
Jacken-Kleider mit langen Jacken
Taillen-Kleider elegant garniert

durchweg **29.50** Mk.

## Pelzwaren

**Pelz-Stola** mit Seidenfutter und langen Schweifen 5.75, **3.90** Mk.
**Nerzmurmel** eleg. Form mit 4 Schweifen 12.50, **7.50** Mk.
**Mouflon Pelze** heli und dunkel 14.50, **9.75** Mk.
**Skunks-Pelze** mit echten Fee-schweifen 33.00, **22.50** Mk.
**Tibet-Pelze** tadellose Ausführung 14.50, **7.75** Mk.
**Seal-Electric** extra lang, Ia. Felle 19.75, **13.50** Mk.

2. Blatt Nr. 255. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 29. Oktober 1908.

# Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und den Landkreis Gelsenkirchen

## Eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm.

**London**, 28. Okt. (Tel.) „Daily Telegraph" veröffentlicht eine Unterredung mit dem deutschen Kaiser, die kürzlich stattgefunden habe, und nach der Ansicht des Blattes einer unantastbaren Autorität entstammen soll. Der Verfasser bemerkt zunächst in seiner Einleitung, daß Verschwiegenheit die erste und letzte Eigenschaft sei, die man von einem Diplomaten verlangen müsse, und die selbst von denen noch beachtet werden müsse, die, wie er selbst, aus dem öffentlichen Leben ausgeschieden und in das Privatleben übergegangen seien. Dennoch könne es in der Geschichte des Volkes Augenblicke geben, wo man im voraus sagen könne, daß ein Mangel an Verschwiegenheit der Oeffentlichkeit gegenüber einen außerordentlichen Dienst bedeute. Deshalb, so fährt der Verfasser fort, habe ich mich entschlossen, die Grundgedanken einer langen Unterredung zu veröffentlichen, die mit dem deutschen Kaiser zu führen ich jüngst die Ehre hatte. Ich tue dies in der Hoffnung, daß die Veröffentlichung dazu beitragen werde, eine gewisse Verständnislosigkeit, der die Gefühle des deutschen Kaisers England gegenüber begegneten, und die, wie ich fürchte, tief in der Brust des Durchschnittsengländers eingewurzelt ist, aus der Welt zu schaffen. Es ist des deutschen Kaisers aufrichtigster Wunsch, daß sie ausgerottet werden. Se. Majestät hat mit impulsivem ungewöhnlich großem Freimut zu mir gesprochen. Der Verfasser berichtet weiter, der Kaiser habe gesagt, er empfände als eine persönliche Beleidigung die beständigen falschen Auslegungen und Verdrehungen seiner wiederholt freundschaftlichen Anerbieten seitens eines Teils der englischen Presse. Diese Haltung mache seine Aufgabe, welche schon nicht leicht sei, zu einer sehr schwierigen. Die in weitesten Kreisen der mittleren und unteren Klassen des deutschen Volkes vorherrschende Gesinnung sei keine freundschaftliche für England. Daher spreche er gewissermaßen im Namen der Minorität im eigenen Lande. Aber es sei eine Minorität aus den besten Elementen, geradeso wie dies in England in Bezug auf Deutschland der Fall sei, und das sei ein weiterer Grund, warum der Kaiser es übel vermerke, daß man sich weigere, sein verpfändetes Wort, daß er der Freund Englands sei, hinzunehmen. Er strebe unablässig danach die Beziehungen zu England zu verbessern, dies aber entgegne, er sei dessen Erbfeind! Als der Verfasser auf die Nichtbilligung Europas betreffend die Rückkehr des Konsuls Vassel nach Fez und den Vorschlag der Anerkennung Mulay Hafids hinwies, erwiderte der Kaiser: Dies war ein ausgezeichnetes Beispiel der Art und Weise, wie das Vorgehen Deutschlands falsch dargelegt werde. Vassel wurde nach Fez allein deshalb zurückgesandt, weil die deutsche Regierung wünschte, er solle auf die Privatinteressen der deutschen Untertanen, welche um Hilfe und Schutz ersuchten, achten. Außerdem wäre der französische Konsularvertreter bereits mehrere Monate in Fez gewesen, bevor Vassel auftrat. Was Mulay Hafid angehe, so erklärte die deutsche Regierung für entscheidend und maßgebend die Mitteilungen Mulay Hafids an die Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Englands im vergangenen Juli, worin er versprach, alle Verbindlichkeiten Abdul Asis anzuerkennen. Daher liege kein Grund vor, eine zweite Versicherung vor seiner Anerkennung abzuwarten. Es wäre aus dem jetzigen Vorgehen Deutschlands in Marokko nicht wohl eine feindliche Haltung gegen England zu entnehmen, ebenso kein Widerspruch mit seiner im Rathause zu Straßburg gehaltenen Friedensrede. Der Kaiser ging darauf auf die weiteren Beweise seiner Freundschaft für England ein. Er sagte, die Engländer seien allgemein der Ansicht, Deutschland wäre während der Dauer des südafrikanischen Krieges England feindlich gesinnt gewesen. Tatsächlich hätte sich die öffentliche Meinung zunächst feindlich verhalten. Als aber später die Buren eine Intervention Europas beabsichtigten, und in Frankreich und Holland gefeiert wurden, da habe er, der Kaiser, es abgelehnt, sie zu empfangen. Ist diese Tatsache, so sagte der Kaiser, die die Reise der Buren zum endgiltigen Scheitern brachte, die Tat eines heimlichen Feindes gewesen? Als der Burenkrieg auf der Höhe war, haben die Regierungen von Frankreich und Rußland an mich das Ersuchen gerichtet, mich mit ihnen zu vereinigen und England aufzufordern, dem Krieg ein Ende zu machen, um die Burenrepubliken zu retten und England bis in den Staub zu demütigen. Da habe ich, sagte der Kaiser, es ausgesprochen, daß Deutschland immerdar sich von einer Politik fernhalten müsse, welche es mit einer Seemacht wie England in Verwicklungen bringen könne. Die Nachwelt, fügte der Kaiser hinzu, wird eines Tages mein Telegramm, in dem ich den König von England von meiner Antwort in Kenntnis setzte, die ich den Mächten gab, die damals danach trachteten, England zu Falle zu bringen, lesen. Und diese Engländer beleidigen mich jetzt dadurch, daß sie meine Worte in Zweifel zu ziehen suchen und verkennen, wie ich in der Gefahr für England gehandelt habe. Der Kaiser fuhr fort: Im Jahre 1899 im Dezember, in den düstern Unglückswochen, erhielt ich einen Brief von meiner verehrten Großmutter, auf welchen ich eine mitfühlende Antwort schickte. Ich tat mehr. Ich ließ von meinem Offizier einen genauen Bericht über die Zahl der Kämpfer auf beiden Seiten und die gegenwärtige Stelle der einander gegenüberstehenden Streitkräfte beschaffen. Ich arbeitete einen Plan aus, so fuhr der Kaiser fort, wie nach meiner Ansicht der Feldzug verlaufen müsse und unterbreitete ihn meinem Generalstab zur Kritik und sandte ihn nach England. Und dieses Schriftstück befindet sich ebenfalls unter den Staatspapieren in Windsor-Castle. Als ein merkwürdiges Zusammentreffen läßt es sich bezeichnen, daß die Ausarbeitungen meines Planes denjenigen Unternehmungen nahe kamen, die Lord Roberts später wirklich ausführte. Der Kaiser schloß: Deutschland, das junge, emporblühende Kaiserreich mit seinem weltweiten, schnell aufblühenden Handel besitzt berechtigten Ehrgeiz, und keine patriotischen Deutschen dürfen demselben irgend welche Grenzen setzen. Deutschland müsse eine machtvolle Flotte haben, den Handel und seine mannigfaltigen Interessen auch eventuell jenseits der Meere zu schützen. Deutschland müsse eventuell auch für den fernen Osten gerüstet sein. Wir können vorher nicht wissen, wann diese Tage und Stunden kommen, aber vielleicht sind sie nicht mehr so fern, als manche glauben. Nur auf die Stimmen der Mächte, welche eine starke Flotte haben, wird mit Achtung gehört werden, wenn die großen Fragen der Zukunft gelöst werden. Es kann wohl einmal geschehen, daß England froh sein wird, daß Deutschland eine starke Flotte hat, wenn beide Länder auf derselben Seite ihre Stimme erheben werden in den großen Debatten der Zukunft.

*

**London**, 28. Okt. (Priv.-Tel.) „Daily Telegraph" sagt zu den von ihm berichteten Aeußerungen, daß der Kaiser offenbar das Mißtrauen von englischer Seite übertrieben beurteile. Es sei unleugbar, daß seit dem Besuch des Kaisers der Einfluß der eifrigen Unfriedensstifter in der englischen Presse in sehr bemerkenswertem Grade abgenommen habe. Schwerlich werde das Mißtrauen des Engländers, der der wiederholt erklärten Freundschaft des Kaisers bisher nicht geglaubt hat, beim sorgfältigen Lesen der kaiserlichen Worte bestehen bleiben. Es sei denn, daß des Kaisers außerordentlicher Freimut als krasser Beweis macchiavellistischer Absichten mißdeutet werden. Welches immer die richtige Lesart dieser bedeutsamen Unterhaltung sein möge, sie sei ein direkter Appell an das englische Volk, an Aufrichtigkeit und Freundschaft zu glauben, die der Kaiser wiederholt bewiesen haben will, sowohl, wenn der politische Himmel bewölkt war, wie in tatkräftigem Widerstand gegenüber den Vorurteilen eines großen Teiles seiner eigenen Landsleute.

## Der Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

**Berlin**, 28. Okt. (Tel.) Dem Reichstage ging der Entwurf des Gesetzes betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu. Der Entwurf bestimmt unter anderem, daß, wenn durch ein im Betrieb befindliches Kraftfahrzeug ein Mensch getötet, Körper oder Gesundheit von Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt wird, der Halter des Kraftfahrzeuges verpflichtet ist, dem Verletzten den entstandenen Schaden zu ersetzen. Die Ersatzpflicht ist ausgeschlossen, wenn der Schaden weder durch das Verschulden des Fahrzeughalters oder der von ihm zur Führung bestellten oder ermächtigten Person, noch durch fehlerhafte Beschaffenheit des Fahrzeuges oder durch das Versagen seiner Vorrichtungen verursacht worden ist. Der Ersatzpflichtige haftet im Falle der Tötung oder der Verletzung von Menschen nur bis zum Kapitalbetrage von 50 000 Mk., oder bis zu einem Rentenbetrag von jährlich 3000 Mark. Im Falle der Tötung oder Verletzung mehrerer Menschen durch dasselbe Ereignis haftet er nur bis zu einem Kapitalbetrage von insgesamt 150000 Mark oder bis zu einem Rentenbetrag von insgesamt 9000 Mk., im Falle der Sachbeschädigung nur bis zu einem Betrage von 10 000 Mark. Die Ansprüche auf Schadenersatz verjähren in zwei Jahren von dem Zeitpunkt an, wo der Ersatzberechtigte von dem Schaden und der Person Kenntnis erlangte, ohne Rücksicht auf diese Kenntnis in 30 Jahren von dem Unfall an. Der Ersatzberechtigte verliert das ihm zustehende Recht, wenn er nicht spätestens innerhalb eines Monats, nachdem er von dem Schaden und der Person des Ersatzpflichtigen Kenntnis erlangt, den ersatzpflichtigen Schaden angezeigt hat. Auch der Führer des Kraftfahrzeuges ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet. Die Ersatzpflicht ist ausgeschlossen, wenn der Schaden nicht durch das Verschulden des Führers verursacht worden ist. Wer ein Kraftfahrzeug führen will, bedarf der Erlaubnis der zuständigen Behörde. Die Erlaubnis gilt für das ganze Reich, wenn der Nachsuchende die Befähigung dargetan hat. Ist die Annahme gerechtfertigt, daß eine Person zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet ist, kann ihr die Fahrerlaubnis dauernd oder für bestimmte Zeit entzogen werden. Die weiteren Paragraphen des Entwurfes enthalten Strafvorschriften.

## Kurze politische Meldungen.

Aus dem **Steuerbukett des Herrn Sydow** wissen die „Münch. Neuest. Nachr." einige Einzelheiten mitzuteilen. Danach soll die neue Biersteuer Staffelsätze von 12 bis 20 Mark für den Doppelzentner Malz enthalten, je nach der Größe des Betriebes. Die Inseratensteuer soll je nach der Höhe der Auflage der Zeitung mit 2 bis 20 Proz. vom Preise der Anzeigen bemessen werden. Bekanntlich sollen die kleinen Annoncen steuerfrei bleiben. Die Flaschenweine werden mit 5 Pfg. bis 3 Mark pro Flasche je nach dem Wert des Weines besteuert.

*

Daß den **Landtagsabgeordneten freie Eisenbahnfahrt** zwischen ihrem Wohnort und Berlin gewährt werden soll, wird von der „Germ." als unrichtig bezeichnet. Von einer derartigen Maßnahme sei in den zuständigen ministeriellen Kreisen nichts bekannt.

*

Das „B. T." berichtet: Professor Renvers, welcher den **Kultusminister Dr. Holle** behandelt, teilte mit, der Minister **leide an chronischem Bronchialkatarrh** und sei außerdem überarbeitet. Er werde jedenfalls durch einige Wochen in Meran bleiben müssen.

*

Die **Vereinigung der Postunterbeamten zu einem Reichsverbande** hat der Staatssekretär des Reichspostamts noch immer nicht an-

---

## Nicht mehr in den Weg!

Novellette von E. Vely-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Der Obermaschinist steht an der Bordwand und sieht hinüber nach den beiden Türmen der Kathedrale von Cattaro. Blauschwarz ragt der Lovcén mit seiner steilen Felswand und dem Zickzackweg nach Cettinje auf. Nur wenn die Sonne ganz hoch steht, kann sie täglich fünf Stunden lang in die Straßen der Stadt scheinen. Der sagenumwobene Berg duldet die Lebenspendende nicht länger.

Auf dem schönen, weißen Vergnügungsdampfer, der die deutsche Flagge, die Hamburgs, und die Blaugelbweiße mit den Buchstaben H. A. L. trägt, wird die Heimkehr der Landausflügler erwartet. Paffend stößt schon der Dampfer aus. Bei vollem Tageslicht wird die Rückfahrt durch die maleriche Bocche di Cattaro stattfinden. Oswald Talström liebt sie. Wie oft er mit dem Kapitän auch schon die vergnügliche Menschenfracht den Adriatico hinauf oder hinunter, den „Schwarzen Bergen" entgegen, geführt hat, er genießt den großartigen Eindruck immer wieder mit Freude. Zwischen den buntgekleideten Gestalten der Montenegriner, die Struka und Palanken und ihre Waffen tragen wie Schmuck, der krabbelnden, lustigen Kinderschar, den wenigen vor den Haustüren mit ernsten Mienen ihre Spindel tanzen lassenden Weibern, wimmeln die Reisenden. Angenehme und lächerliche Erscheinungen, wie sich das immer zusammenwürfelt; bewußt in die schöne Welt Fahrende und Lernbegierige, und auch so Unbewußte, daß sie mit der Geographie und Völkerkunde nicht in der allergeringsten Beziehung jemals gestanden haben können. Dort drüben ladet ein Dampfer in große, viereckige Stücke gepreßtes Heu aus — so nimmt man Menschen aus und ein. Einmal ist's gute Ware, dann wieder minderwertige.

Der stattliche Mann in der dunkelblauen Uniform mit den Silberknöpfen, der den Kopf hoch trägt, denn er hat einen harten, energischen Lebenskampf hinter sich, lächelt verträumt. Wie der Schatten vom Lovcén sich vertieft! Dort oben soll ja allnächtens der Sagenheld der Montenegriner, Iwan Czernagori, am verborgenen Quell sein Roß tränken, und dann in wilder Jagd über seine geliebten schwarzen Berge reiten. An Quellenmurmeln hat er denken müssen, geheimnisvoll raunend, weich rauschend, als der häßliche Doktor mit dem häßlichen Namen nach der Abfahrt von Spalato spät abends auf der Bank am Achterdeck ihm erzählte. Das war alles, als käm's aus verborgenen Tiefen und Schluchten, über harte Kiesel, und quölle dann sickernd durch weiches Moos. Der Mond stand über den Bergen. Viel hatten sie bisher nicht mit einander geredet, obwohl Doktor phil. Fratz bei Tisch sein Nachbar zur Linken war. Denn zur Rechten saß ihm die blonde Mabel, die Schwester seines Freundes, des ersten Offiziers auf der „Deutschland". Die war ihm anvertraut, weil ihm Würden und Bürden anhafteten, als glücklichem Gatten und sorglichem Vater. Er ist viel von den Seinen getrennt. Mabel hat so mitleidige Augen. Sie macht ihm das Bevatern leicht mit ihrem lieblichen Wesen, über dem noch gedämpfte Trauer liegt. Nur Weiß oder Grau trägt sie nach stumpfem Schwarz, um den Uebergang zu Farben zu finden.

Aus einer halben Flasche Sekt trinkt jeden Mittag der Doktor nur ein Glas, und das hebt er mit einer Bewegung seiner wulstig breiten Lippen eine Sekunde hoch, als bringe er es etwas Unsichtigem huldigend dar. Und dabei leuchten seine grünen kleinen Augen in dem von Pockennarben zerrissenen roten Gesicht; dann, in der Pause bis zum nächsten Gang, faltet er seine hageren Raubtierhände über dem Magen. Ungefügig borstige Haare stehen struppig hoch; seine rechte Schulter ist höher als die linke das gibt seiner langen Gestalt etwas Harlekinartiges. Er ist immer allein, fernab den Gruppen. Vielleicht konnt's ihm geschehen sein, daß er hier und da vorübergehend den Ausruf auffing: „Welch' ein furchtbar häßlicher Mensch!" Und bei alledem diese markige und zugleich weiche Stimme! Oswald Talström meint, die müsse erobern können. Seiner Sympathie ist der Einsame sicher.

Da hat er plötzlich an dem geschützten Platz, wohin auch die Musik aus der erleuchteten Laube, vor der sich die Lauschenden auf Stuhlreihen gruppiert, nicht laut dringt, neben ihm gesessen.

„Herr Talström, Sie erlauben? Aber ich kann heute Abend nicht allein sein. Mein Herz ist so voll. Es war ein so glücklicher Tag!'

„Haben Ihnen Spalato und Salona, die Diokletians-Stätten, so mächtigen Eindruck gemacht?"

„Sie waren der großartigste Rahmen zu dem ergreifendsten Ereignis meines Lebens!"

Talström wußte, ohne ihn anzusehen, daß er seine Augen nach Seemannsart ein wenig zusammengekniffen hatte. „Na — nu?" Seine witzige Bemerkung unterdrückte er, denn er fühlte eine Hand mit festem Druck auf seiner. „Ich muß sprechen, es braust über, es jubelt in mir. Von Schönheit und Glück und Hoffnung. Sehen Sie, das ist es — und wenn ich das sage! Nicht wahr? Seien Sie barmherzig!"

„Aber, Herr Doktor, ich will mich gern mitfreuen!" Mit dieser Stimme hat er sympathisieren müssen. Und dann in fröhlichem Uebermut: „Haben Sie da in dem Trümmerfeld einen großartigen Fund gemacht? Eine Kamee etwa, die der alte Christenverfolger am Finger getragen hat, oder einen Edelstein aus seiner Kaiserkrone?"

„Viel mehr! Viel Besseres!" Es war als blitzten die Sterne da oben heller und in der Laube spielten sie weich und schmelzend, und über die häßlichen Lippen kam der Text leise zur Melodie: „So bin ich sanft, so bin ich stille! So bin ich fromm, so bin ich gut." „Ja, das fühl' ich heut' zum erstenmale nach, wie ein Dichter hinausjubeln kann: „Auf meinen Knien, zu Deinen Füßen!" Denken Sie doch . . . Nein, ohne alle Umschweife und Kommentare! Wie Sie mich da sehen, werden Sie es ja begreiflich finden . . . Die Liebe, von der ihr alle doch einmal ergriffen und berührt werdet . . . welch eine Bedeutung kann sie für mich gehabt haben? Ich hab' doch meinen Verstand, habe mir nichts vorgemacht! . . . Die Liebe! Nun ja, ich habe bisher noch nie einen Kuß bekommen, den ich nicht bezahlte. Und auch dann noch widerstrebend. Ja! . . . begreiflich! Lange nachzudenken brauchen Sie über die Behauptung nicht!"

Armer Kerl, hatte Talström gedacht. Und wie leises Klingen aus der überschäumenden Lebensfreude seiner Jugend ist's in ihm gewesen. Solch ein armer Kerl!

Da waren die Lippen seinem Ohre ganz nah. „Und heute hat mich ein schönes, junges Weib ganz freiwillig geküßt. Wie's kam, ist einerlei. Es war so plötzlich beglückend, rührend. Hat ihr mein Wissen imponiert? Ein ganz unwichtiger, kleiner Samariterdienst? Ich habe doch gar keine Erfahrung — aber, wenn mich ein junges, schönes Geschöpf am hellichten Tage plötzlich küßt — mich! — da muß sie mir doch gut sein, — muß sie!"

Hat der Mann geträumt, der ihm hier sein übervolles Herz ausschüttete? Talström wußte nichts weiter zu sagen, als: „Ja, das — muß sie!"

„Wenn Sie mir nachfühlen können, Herr Talström! Ach, das können Sie gar nicht! Mir nicht! Nein, mir nicht!"

Still war's geworden zwischen ihnen wie Märchenstimmung. Die Sterne blitzten. Eine Weile verging so. Da hatte der Aufstehende ihm die Hand gedrückt und war gegangen. Ein fast verzerrtes Lächeln beschien das Licht. Nun wollte er nach der Herzenserleichterung allein sein; kletterte wohl auf's Sonnendeck und guckte seelig verklärt zum Nachthimmel auf. „Freiwillig" hatte es in ihm nachgetönt. Und er hatte dann, nicht mehr im Bann der weichen Töne, zweifelnd seinen Kopf geschüttelt. Armer Kerl!

Husch . . . etwas Weißes glitt da vor ihm, über seine Füße hin, neben ihm auf der Bank, auf dem verlassenen Platz, wo der mit den Halluzinationen eben noch gesessen hatte. Mabel zupfte an ihrem Taschentuch und ihre Augen blickten ganz angstvoll. Und vorhin bei Tische hatte etwas gezwungen Uebermütiges in ihrem Wesen gelegen.

„Sie sind gut," flüstert sie. „Mein Bruder sagt es, und ich kenne doch Ihre Frau und schließlich — ach, helfen Sie mir! Sie müssen mir helfen! Aus einer ganz entsetzlichen Lage." Und sie ballte ihr Taschentuch und vergaß ganz, daß es die nassen Tropfen, die über ihre Wangen liefen, hätte beseitigen sollen. Und wieder hört er eine Beichte und eine wunderliche Einleitung dazu: „Können Sie es sich überhaupt nur denken, daß ich einem ganz wildfremden, furchtbar aussehenden Menschen um den Hals gefallen bin?"

„Fräulein Mabel!"

„Ja! In Spalato! Wir gingen über das Trümmerfeld. Ein entsetzlicher Wind wehte, und man konnte kaum das Stehen behalten, und ich kämpfte mit den Kleidern, alles flog, ich auch, gegen eine zer-

erkannt. Er hält vielmehr seinen Widerspruch gegen die Zusammenfassung der Organisation der Postunterbeamten aufrecht, und soll die gemeinsame Beratung der Bezirksvereinsvertreter über Berufsfragen nicht gestattet haben. Veranlaßt durch die ihm unterbreiteten Wünsche der Postunterbeamten über das Koalitionsrecht, hat der Staatssekretär Erhebungen anstellen lassen.

*

Das bayerische Kultusministerium hat den Schulboykott gegen Geschäfte angeordnet, die in reklamehafter Weise Druckschriften mit verfänglichen Aufdrucken und Titelblättern, anstößige Ansichtspostkarten und sonstige bildliche Darstellungen ausstellen, die geeignet sind, das sittliche Empfinden der Jugend zu verletzen. Die Schuldirektoren sollen zunächst selbständig, dann aber sogar im Einvernehmen mit der Polizei vorgehen.

## Die Ermordung des Buchhändlers Gieglер vor Gericht.

**Eine zweite Grete Beier.**

(Von unserem Korrespondenten.)

= **Leipzig**, 27. Oktober.

Unter starkem Andrange eines zum großen Teile aus Damen bestehenden Publikums begann heute früh 10 Uhr entgegen der irreführenden Meldung von der Vertagung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schmidt aus Leipzig der große Sensationsprozeß wegen Ermordung des Verlagsbuchhändlers Arthur Gieglер gegen die Geliebte Gieglers, Minna Döll und den Buchdrucker Oswald Wilhelm Schmidt. Bekanntlich war die stark verweste Leiche Gieglers am 11. Januar d. J. in Betten und Tücher dicht eingehüllt, in seiner Wohnung aufgefunden worden. Gieglер war schon seit dem 16. November v. Js. verschwunden gewesen. Man hatte aber keinen Verdacht geschöpft, weil Minna Döll schon vorher in der Nachbarschaft das Gerücht verbreitet hatte, Gieglер wolle eine Erholungsreise nach Italien antreten. Auch den Geschäftsfreunden Gieglers war nichts aufgefallen, da die Döll die Geschäfte ruhig weiterführte. Sie hauste in derselben Wohnung, in der die Leiche lag, und veranstaltete hier große Gelage mit ihren Liebhabern. Auch in den Leipziger Restaurants machte sich Minna Döll durch ihr verschwenderisches Auftreten sehr bemerkbar. Als das bei Gieglер vorhanden gewesene Geld verbraucht war, verlegte sich Minna Döll auf allerlei Hochstapeleien, die sie auf den Namen Gieglers beging. So verschickte sie Bücherpakete unter Nachnahme, die gar keine Bücher enthielten. Der Gerichtsvollzieher ging schließlich dort ein und aus und hatte bereits die ganze Wohnung versiegelt. Als einem Geschäftsfreunde diese befremdlichen Manipulationen der Gieglер'schen Buchhandlung auffielen, veranlaßte er die Polizei, in der Wohnung Gieglers Recherchen vorzunehmen. Als Minna Döll einen Schutzmann in Begleitung des Gerichtsvollziehers herankommen sah, machte sie sich schleunigst aus dem Staube, wodurch die Sache noch verdächtiger erschien. Beim Oeffnen der Tür, drang aus der Wohnung ein pestilenzialischer Geruch heraus, die Leiche Gieglers wurde dort unter Betten und Tüchern gefunden. Zwei Tage später wurde Minna Döll in Halle verhaftet. Im Untersuchungsgefängnis hat Minna Döll mehrfach teilweise Geständnisse abgelegt. Zunächst gab sie an, daß sie aus Eifersucht sich mit Gieglер durch Oeffnen der Gashähne habe töten wollen. Als sie zur Besinnung gekommen war, habe sie entdeckt, daß Gieglер tot sei. Aus Furcht habe sie keine Anzeige erstattet. Später bezichtigte sie den Buchdrucker Schmidt, mit dem sie schon zu Lebzeiten Gieglers in intimen Beziehungen gestanden hatte, daß er sie zur Tötung Gieglers angestiftet habe. Er habe ihr sogar Gift verschafft. Schmidt, der darauf ebenfalls in Haft genommen wurde, und sich heute wegen Mittäterschaft am Morde zu verantworten hat, bestreitet irgendwelche Kenntnis von dem Vorhaben der Döll oder von der Vollführung der Tat selbst gehabt zu haben. Er will für seinen Aufenthalt am kritischen Tage, dem 16. November vorigen Jahres, durch seine Verteidiger, die Rechtsanwälte Dr Drucker und Hübler aus Leipzig, einen umfangreichen Alibibeweis führen. Die Verteidigung der Angeklagten Döll hat Rechtsanwalt Dr. Hahnemann übernommen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Kunze. Die Angeklagte Minna Döll, die kurz vor Beginn der Verhandlung von Gefängnisbeamten auf die Anklagebank geführt wird, ist eine große starke, nicht gerade besonders schön, aber recht interessant aussehende Frau. Sie ist sehr einfach gekleidet, ihre Gesichtsfarbe unter der Einwirkung der langen Gefängnishaft, aber wohl noch mehr unter der Nachwirkung einer kürzlich vorgenommenen Operation gelblich fahl. Dadurch erscheint die noch nicht 25 Jahre alte Angeklagte bedeutend älter. Sie sitzt still in sich gesunken und vor sich hinstierend da. Der zwei Jahre ältere Mitangeklagte Schmidt ist ein junger, harmlos aussehender gut gekleideter Mann, der sich angesichts des zahlreichen Publikums sehr verlegen zeigt.

Die Angeklagte Minna Döll gibt zu ihren Personalien an, sie sei die Tochter eines kleinen Landbesitzers aus Eisleben bei Gotha. Nach der Einsegnung war sie mehrere Jahre Dienstmädchen, dann Krankenpflegerin und Kassiererin. Bei Gieglер nahm sie eine Doppelstellung ein. Sie wurde als Buchhandlungsgehilfin engagiert, aber nach außen als Wirtschafterin ausgegeben. Sie ist vom Schöffengericht in Köln 1904 wegen Betrugs mit 2 Tagen Gefängnis bestraft; außerdem in Eisenach und Leipzig wegen gewerbsmäßiger Unzucht. — Der zweite Angeklagte Schmidt ist der Sohn eines Leipziger Buchdruckereibesitzers. Er besuchte die Realschule und war zuletzt in der Buchdruckerei seines Onkels tätig. Sein Vermögen von 5000 Mark verbrauchte er während der zweijährigen Militärzeit bei den Leibjägern in Dresden vollständig. — Der Eröffnungsbeschluß lautet gegen beide Angeklagte auf Tötung Gieglers mittels Oeffnung von Gashähnen. Der Vorsitzende bemerkt aber, daß auch noch in Frage kommen könne, ob nicht Gieglер zugleich auch Gift beigebracht worden sei. — Staatsanwalt Kunze: Ich beantrage, die Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen. Vert. Drucker verkennt nicht, daß ein Teil der Verhandlung nicht für die Oeffentlichkeit geeignet sei, bittet aber, nicht prinzipiell auszuschließen, da Angekl. Schmidt ein Interesse habe, den ungeheuerlichen Nachrichten in der Presse entgegenzutreten. Er bitte, wenigstens die Vertreter der Presse zuzulassen. — Das Gericht beschließt nach kurzer Beratung, die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen. Schon bei der eingehenden Vernehmung der Angeklagten werden geschlechtliche Dinge derart obszöner Natur zur Sprache kommen, die nicht für die Oeffentlichkeit geeignet sind. Dieser Beschluß gilt auch für die Presse.

Der Saal wird hierauf geräumt. Der Prozeß wird voraussichtlich zwei bis drei Wochen dauern, da weit über hundert Zeugen geladen sind.

## Prinz Heinrich über seine Ballonfahrt.

Nach einer Meldung aus Friedrichshafen strahlte Prinz Heinrich nach der Rückkehr des Luftschiffs vor Freude und schüttelte dem Grafen Zeppelin immer wieder dankend die Hand, indem er ihm ungefähr folgendes sagte: „Schon lange bin ich ein Anhänger Ihres Systems, heute werde ich sein begeisterter Prophet; der heutige Tag ist für mich ein geschichtlicher. Ich werde an meinen kaiserlichen Bruder telegraphieren und ihm die eminenten Vorzüge Ihres Systems schildern." Als Graf Zeppelin in das Hotel zurückkehrte, brachte ihm die Menge begeisterte Huldigungen dar und sang das Lied „Deutschland, Deutschland über alles", bis der Graf auf dem Balkon erschien und bewegt für die Huldigung dankte. — Hierzu wird uns noch weiter gemeldet:

**Friedrichshafen**, 28. Okt. (Tel.) Prinz Heinrich wurde, wie ein Mitfahrender erzählt, nicht müde, immer wieder, ganz überwältigt von den Eindrücken der Reise, seiner Bewunderung und seinem Entzücken über die Fahrtüchtigkeit des Zeppelinschiffes in begeisterten Worten Ausdruck zu verleihen. Strahlend vor Glück und Freude über das Erlebte sahen wir ihn in die Halle zurückkehren, und dann wandte er sich an den Grafen Zeppelin, schüttelte ihm lang und warm die Hand und sagte nach vielen Worten des Dankes und Verehrung für den alten Herrn etwa folgendes: „Ich habe schon lange Ihr Luftschiff für vortrefflich gehalten, aber jetzt bin ich mehr als ich sagen kann überwältigt und entzückt von dem, was sich mir bot. Dieser Tag ist einer der schönsten meines Lebens und ich werde jetzt sofort nach Berlin an meinen kaiserlichen Bruder telegraphieren und erzählen, was Sie uns gegeben haben." Der Prinz-Admiral hat auf der Fahrt selbst die Steuer gehandhabt, im Nebel über den Ueberlinger See den Weg nach Kompaß gefahren, kurze Schwenkungen gemacht und Motore geprüft und auch geäußert, daß dies kein Luftschiff, sondern ein wirkliches Schiff sei.

*

### Zu den Aufstiegen des Zeppelin I.

**Friedrichshafen**, 28. Okt. (Tel.) Der Reichsvertreter, Kapitän zur See Mischke, hat einem Vertreter des Schwäbischen Merkur über die gestrige Fahrt des Luftschiffes unter anderem folgende Mitteilungen gemacht: Die Fahrt war anfangs durch den starken Nebel sehr erschwert, was aber die Fahrt sehr interessant gestaltete. Immerhin erschien es bei dem herrschenden Nebel angebracht, nicht zu weit ins Land zu steuern. Man bewegte sich durchschnittlich in einer Höhe von 550 Metern, die höchste Höhe erreichten wir mit 670 Meter. Ein besonders interessantes Steuermanöver wurde bei Meersburg ausgeführt, wo man aus einer Höhe von 650 Meter auf 50 Meter herunterstieg.

Bezüglich der Abnahme des Luftschiffes durch das Reich hält Kapitän Mischke es für wünschenswert, nach Lage der Dinge, die Bedingungen, die seiner Zeit dem verunglückten Luftschiff Zeppelin II gestellt wurden, zu mindern und insbesondere bei der kalten Jahreszeit nicht an der 24 Stundenfahrt festzuhalten.

*

### Ein neuer Aufstieg.

**Friedrichshafen**, 28. Okt. (Telegr.) **Für morgen ist wieder ein Aufstieg geplant, woran der kommandierende General des 13. Armeekorps (württembergisches) Herzog Albrecht von Württemberg teilzunehmen gedenkt. Da in den Morgenstunden hier sehr starker Nebel herrscht, wird der Aufstieg voraussichtlich nachmittags vor sich gehen. Die Reichskommissare sind im Laufe des heutigen Tages wieder abgereist. Professor Hergesell gedenkt noch einige Zeit hier zu verweilen. Für den nächsten Tage ist eine Dauerfahrt nicht beabsichtigt. Im Hafen ist man noch immer damit beschäftigt, Gasflaschen aus den in den Bodensee gestürzten Eisenbahnwagen auf Leichter zu laden und nach Manzell zu schaffen. Das Wetter ist schön.**

*

**Friedrichshafen**, 28. Okt. (Tel.) Prinz Heinrich von Preußen ist heute 7.30 Uhr im Automobil nach Schloß Wolfsgarten abgereist.

**Stuttgart**, 28. Okt. Nach der heute hier abgeschlossenen Zählungsliste für die Zeppelinspende sind aus Württemberg 718 141.55 Mark eingegangen.

**Friedrichshafen** 28 Okt. (Tel.) Heute früh sind, wie der Schwäbische Merkur meldet, 2 Waggon Gasflaschen, welche für die Manzeller Luftschiffwerft bestimmt waren, bei der Trajektionsvorrichtung in den See gestürzt. Ein Waggon wurde vollständig zerstört, während der andere unbeschädigt im See liegt.

## Die Gewerbekommission des Reichstages.

**Berlin**, 28. Okt. (Telegr.) Zu Paragraph 137 stellte die Zentrumspartei folgenden Antrag: Verheiratete Frauen dürfen höchstens neun Stunden täglich und Samstags höchstens 6 Stunden beschäftigt werden. Ein Regierungsvertreter erklärte, die Regierung sei nicht in der Lage, dem Antrage zuzustimmen. Ueber den Zentrumsantrag wird getrennt gestimmt. Die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit für verheiratete Arbeiterinnen wird abgelehnt. Der zweite Teil des Antrages, an Samstagen sechsstündige Arbeitszeit für verheiratete Frauen festzusetzen, wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Konservativen und Freisinnigen angenommen. Angenommen wird ferner ein Antrag der Reichspartei, welcher bestimmt, daß für alle Arbeiterinnen die Arbeitszeit an Samstagen auf 8 Stunden festgesetzt wird, deren Dauer über 5 Uhr nachmittags nicht hinausgehen soll. Weiter findet der Antrag der Sozialdemokraten Annahme, wonach die Nachtruhezeit für Arbeiterinnen zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr früh fallen soll.

## Sport.

**Magdeburg.** Der „Große Abschiedspreis von Magdeburg", ein Stundenrennen kam am letzten Sonntag bei gutem Wetter zur Entscheidung. Aus diesem Rennen ging der Berliner Dauerfahrer Schipke auf seinem stabilen Brennaborrade mit großem Vorsprung als Sieger hervor.

---

trümmerte Säule. Der Staub blendete mir die Augen, von den Gruppen war ich getrennt."

„Ja, die Bora! haben wir auch schon erlebt," hatte er in ihre Atemlosigkeit eingestreut.

„Und ich wurde beinahe ängstlich und wußte nicht, wohin. Da sprach mich eine weiche, angenehme Stimme beruhigend an. Man half mir herauf, führte mich weiter. Immer erklärend, erzählend, von der großen Vergangenheit und dem starken Kaiser, der die Christen verfolgte, und welch ein Kontrast es nun in der Gegenwart war. Ich dachte gar nicht mehr an die andern. Und in dem kleinen Dorf auf den Trümmern der Kaiservilla boten sie uns Münzen und Steine, ein Arbeiter hielt seine schmutzige Hand her, und wollte das alles eben gefunden haben. Und eine braune Frau schwatzte auf uns ein, setzte ihr Kind auf die Mauer und lief ins Haus, um noch andere Fundstücke zu holen. Gerade da kam ein furchtbarer Stoß; ich fiel gegen meinen Begleiter, das Kindchen streckte die Aermchen in die Luft, dann war es nicht mehr da. Wie entsetzlich das war! Das Weib schrie gellend auf, Männer stürzten herbei. Allen zuvor kam der — Er! Und er trug das kleine, blutüberströmte Wesen sorgsam in seinen Armen herauf. Es lag wie tot, mit geschlossenen Augen, und seine Mutter raufte ihr Haar, und stieß mich in wilder Verzweiflung zur Seite. Da sagte er nur ein paar italienische Worte, und ging voran, bergabwärts, wo sein Wagen stand. Die Mutter und ich und ein alter, neugieriger Mann ihm nach. Er winkte ihr, stieg behutsam nach ihr ein, und sah mich dann erst wieder. „Nun muß ich Sie auch wohl mitnehmen, denn die Karawane haben Sie ja verloren. Ich bringe den Jungen zum Arzt in die Stadt". Sehen Sie, mein Herz lachte und weinte, es war so rührend — und er so viel weicher als andere Männer! Sie müssen nicht böse sein. Es gibt solche Unterschiede! Wie das Kindchen die Augen öffnete, und die Mutter schreiend über es hinfallen wollte, schob er sie leise zurück und sprach auf es ein, und es sah nur ihn an, und bewegte ein wenig das Mündchen, verängstigt und doch sich geborgen fühlend Dann kamen wir in die Stadt. Er wünschte daß mich der Wagen an den Molo brächte, aber ich wollte vor dem Doktorhause warten. Da saß ich auf einer vorspringenden Marmorstufe des alten Palastes und dachte, daß es doch sehr, sehr gute Menschen gäbe, und daß . . . ich habe wohl ein bischen blühende Phantasie . . . Mein Bruder Gaston sagt: Es ist das Erbteil der Großmutter aus der Provence. Dann kamen sie herunter. „Zwei Nadeln für die Kopfwunde," sagte er, „sonst kein Schaden." Der Wagen mußte Mutter und Kind wieder nach Salona fahren, vorher schüttelte er der Frau in den Schoß, was er an Geld besaß. Die segnete ihn, und schwur bei der Madonna, daß er der glücklichste Mensch auf Erden werden müsse. Und ich stand dabei, hatte nicht einmal mein Geldtäschchen mit und schämte mich — und dann faßte ich nach seiner Hand, vielleicht hatte ich die drücken oder küssen wollen. Ich weiß es nicht. Sein Kopf war herunter gebogen, er saß auf der Marmorstufe, und das häßliche Gesicht war in dem Augenblick schön — und da habe ich — ihn geküßt —"

„Den armen Doktor Fratz", hat er eingeworfen.

Sie ist aufgefahren, zischend fast hat sie gerufen: „Natürlich, Sie brauchen nicht lange zu raten. Dem häßlichsten, abschreckendsten Menschen hab' ich — bei Gott, das ist der erste fremde Mann — dem hab' ich . . . freiwillig . . . einen Kuß gegeben! Und ich bitte Sie, ich bitte, sorgen Sie — helfen Sie mir!"

„Aber, Mabel, es ist doch geschehen. Und ich verstehe es ganz gut. Im Impuls! In Rührung über den guten, barmherzigen Menschen —"

„Nein! Nein! ich will nichts verstanden und nichts beschönigt haben. Sorgen Sie nur, daß er mir nicht mehr in den Weg kommt. Ich ertrag's nicht. Ich komme mir — o, wie komme ich mir vor!" Und sie hatte ihre Lippen mit dem Tuch gewischt und ihn flehend angesehen. „Wenn wir nicht hier in solch abgelegenen Gegenden wären, ging ich von Bord."

„Vorläufig gehen Sie schlafen, Mabel! Jetzt gleich. Ich will nachdenken über das, was Sie mir gesagt haben"

Sie war wie ein weißer Schatten durch das Mondlicht geglitten, und die Musik hatte gerade geendet.

Und heute hat er beide noch nicht gesehen, seine Klienten, wie er sie nennt. Weiß auch nicht, was er ihnen hätte sagen sollen. Und jetzt kommen die ersten Reisenden an Bord, aus der Stadt der fünf Sonnenstunden. Die Stewards stehen bereit, nach ihren Kammerbewohnern zu sehen, ob jeder richtig anlangte, und dem Oberstewart das „Alle da" zur Weitermeldung zu bringen. Oswald Talström hat ein paar Befehle zu geben. Als er wieder heraufkommt, ruft die Sirene. Ein Zeichen für Verspätete. Noch einmal? Ja, wen hält denn dies Nest am schwarzen Lovcên länger über die Abfahrtszeit? Der an der Gangway diensthabende Offizier gibt Meldungen. Noch eine Wartepause, noch ein Ruf, der dröhnend an den Felsen hinhallt. Den muß man ja in jedem Winkel hören. Fernrohre und Gläser werden auf die Höhen gerichtet. Kein Wagen, kein Fußgänger auf der Serpentine. Wer wird vermißt? Die Reisenden sind erregt, die Mannschaft ist in Unruhe. „Der Doktor Fratz ist noch nicht an Bord," heißt es, und in der einen und der anderen Gruppe werden Bemerkungen wie „Rücksichtslosigkeit", „Unverschämtheit", „Nicht auf den warten" laut.

Langsam beginnen die Vorbereitungen für's Freimachen von der Molo. Wenn er jetzt kommt, muß er an der Strickleiter hinauf, denn die Gangway ist hochgenommen; die Fender kommen über. Wie die Sirene brüllt; es dringt wie Donnerhall zurück „Eine Stunde über die Zeit! Wie pünktlich fahren wir sonst! Der Mensch soll doch sehen, wie er nachkommt! Wir versäumen ja die schönste Abendbeleuchtung in der Bocche!" raunt man sich zu.

Der Anker ist hoch; der Dampf zischt aus. „Wir fahren ja schon!" Zwei Stunden später, dann ist alles bewundernd, anstaunend, verstummt. —

Aus der letzten Bucht heraus; die Berge der Kriswoschige grüßen; sonnig liegt das Städtchen Verasto da mit seinen kleinen, venetianischen Palästen. Da ist Risano, wo einst die Könige von Illyrien residierten; die Inselkirche Santa Maria dello Scarpello taucht auf. Durch den engen Kanal der Catene gleitet das weiße, schöne Schiff — die Beschauer nehmen in stiller Erariffenheit die Bilder in sich auf. Neben Oswald Talström steht Mabel, ganz weiß; ihr schwarzes Haar legt sich wie Rabenfittiche an ihre Schläfen. Der süße, rote Mund lächelt. Der Mann neben ihr freut sich an dem Minenspiel des lieblich gerundeten Gesichts. Ja, die empfindet impulsiv der Natur und den Menschen gegenüber.

„Da!" sagt sie plötzlich. Auf einem Felsenvorsprung drüben steht eine Männergestalt, die mit einem weißen Tuche dem Schiff zuwinkt. Das sehen wohl nur wenige, denn San Giorgio zieht die Blicke an. „Da! Mein Gott!" sie faßt den Arm des Freundes. „Er ist — abgestürzt —" ihre Augen sind groß — „oder — schiens nur so?" Scharf um die Ecke windet sich das Schiff, es sieht immer aus, als wird es mit seinem schlanken Leibe gegen die nächste Felswand stoßen, und dann ist das auch nur Augentäuschung gewesen.

„Bewahre!" sagt Talström, „wir haben hier unten immer grüßende unbekannte Freunde, die aufklimmen, oder radeln, eine Strecke am Wasser lang!" Und weiter in den blaugrünen Buchten; Castelnuovo und das Kloster Savina mit seinem Frieden sind schon von Abendschleiern umzogen. Als das Schiff aus der Bai von Topla gleitet, ertönt das erste Gongzeichen zur Mahlzeit.

Mabel sitzt wieder an Oswald Talströms Seite. Sie ist nicht mehr erregt, sie schwatzt wie ein lustig zwitscherndes Vöglein. Der Platz ihr gegenüber ist leer. Niemand von den anderen Tischgenossen vermißt den Ausgebliebenen. Man hat ja vorhin seine Bemerkungen ausgetauscht über seine Rücksichtslosigkeit, warten zu lassen. Der kommt nun wohl erst in Corfu nachgebummelt. —

Ball an Bord heute abend; vielleicht hält Mabel ihr Versprechen, mit dem ersten Offizier den ersten Walzer nach ihrer Trauerzeit zu tanzen — die kleine impulsive Mabel! Ja, als Oswald Talström einen Blick nach dem mit bunten Flaggen aller Länder drapierten Raum vor der Laube wirft, sieht er, wie sie sich weich und rhythmisch bewegt, ganz der Tanzweise hingegeben.

„Herr Obermaschinist, dieser Brief ist in der Kammer von Dr. Fratz gefunden!" sagte der Oberstewart neben ihm.

„Danke!" Er hält das Schreiben mit steilen, unfreundlich ihn ansehenden Zeichen. „Sonderbar!" Sie spielen den Walzer aus der „Lustigen Witwe", während er liest.

„Ich saß hinter dem Schutzeingang, als sie Ihnen beichtete. Ich wollte nicht horchen. Aber der Wind war geschwätzig. Nun weiß ich ja: nicht mir — der menschenfreundlichen Handlung galt's. Aber — es ging tief! Ich bin doch dankbar für die paar Stunden der glücklichen Einbildung. Und nun geh ich von selber aus dem Wege. Meine Sachen den Stewards, mein Guthaben beim Zahlmeister auch, nach Deckung. Das wäre das Geschäftliche. Sie hatten ab und an einen freundlichen Blick. Dank dafür!"

Sein Name war fest geschrieben.

Talström seufzt; er sieht, daß der Mond so klar lächelt, wie an dem Abend, als sie nacheinander beichteten, der einsame, menschenverlassene Mann, und die liebliche, umworbene Mabel. Ah, da tanzt sie ja auch mit dem adeligen Rittergutsbesitzer. Sie ist nun über die Schranke hinaus und taucht wieder in Lebenslust.

Der Brief da? er klingt ganz vernünftig — ja, bis auf die testamentarische Anordnung. Er wird sie natürlich erfüllen. Plötzlich wird ihm kalt. Der Winkende, den Mabel sah! Ist er abgestürzt! Wenn? — Ein Frostschütteln und dann ein Aufsteigen des Blutes zum Herzen. „Es saß zu tief!"

Wenn sie nach Genua, der Endstation kommen, wird es sich erweisen, ob Dr. Fratz . . . ja, dann hat der Kapitän seine etwaigen Vermutungen zu Protokoll gegeben. Er muß gleich mit dem Briefe zu ihm. Aus dem Wege gegangen! In welchem Sinne? Mabel wird nichts von dem Briefe erfahren. Dort tanzt sie. Und Heino Fratz liegt vielleicht auf dem Grunde der Bai von Teodo — tief unten — weil es ihm so tief ging . . .

Wahrhaftig, da hat ein Süddeutscher die Geschmacklosigkeit, sich im Cake Walk zu winden. Geschmeidig ist er. Sie lachen alle. Auch Mabel, in deren Adern das heiße Blut der Provence glüht.

Weit ab sind die Berge jetzt; es rauscht, rauscht, — das ewige Meer . . . . .

—×—

Schutzmarke Kreuzstern

# Das allein echte MAGGI

mit dem Kreuzstern

## überragt alle Nachahmungen!

## Gefunden

2 Fahrräder, 1 Umschlagtuch, 2 Portemonnaies, 1 Schiebkarre, 2 Strohsäcke, 1 Kopfkeil, 1 Korb mit Kleidern, 1 Rosenkranz, 1 Abkehrbuch, 1 Pfandschein, 1 Halskette mit Anhängiel.

Gelsenkirchen, 26. Okt. 1908.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Bäckermeisters Ewald König hierselbst, Achternbergstraße 63 ist die Schweineseuche amtlich festgestellt worden. Ueber das Gehöft ist die Sperre verhängt.

Rotthausen, 26. 10. 1908.

**Die Polizeiverwaltung.**

## Bekanntmachung.

Im Auftrage des städtischen Vollziehungsamtes werde ich am **Samstag den 31. d. Mts.** in der Wirtschaft Edmund Schüssler, Luisenstraße 98:

**1 Etagen-Automat**

öffentlich gegen Barzahlung versteigern. 9303

Gelsenkirchen, 28. Okt. 1908.

**Wieger**, Vollz.-Beamter.

## Bekanntmachung.

Im Auftrage des städtischen Vollziehungsamtes hier werde ich am **30. d. Mts.**, 11 Uhr vormittags, im Lokale des Wirts Mues (früher Heinrich)s, Bochumerstr., die nachstehend gepfändeten Sachen, nämlich:

**1 Klavier**

öffentlich gegen bar versteigern.

Gelsenkirchen, 28. Okt. 1908.

9302 **Zeranski**, V.-B.

## Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 30. d. Mts.**, vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokale bei **E. Eickelkamp**, Arminstraße, zwangsweise

**1 Sofa, 1 Tisch u. 1 Schreibkommode und anderes** 9356

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

**Normann**, Gerichtsvollzieher.

## Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 30. Okt. cr.**, vormittags 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft **Emil Eickelkamp**, hierselbst, Arminstraße 8: 23088

**1 Buffet**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Hohenstein**, Gerichtsvollzieher Kaiserstraße 30.

## Versteigerung.

Freitag, den 30. Oktober, morgens 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Eickelkamp, Arminstr. 8:

**100 Wiener Stühle für Wirte**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Ferner Fortsetzung der Versteigerung von 23080

**Fahrrädern**
**Nähmaschinen**
**Waschmaschinen**
**Wringmaschinen**
**Spiegeln**
**Emaillewaren**
usw.

**Pfordte, Auktionator,**
Gelsenkirchen, Karlstr. 19.

## Nachtrag zur Begräbnisordnung für die Bürgermeisterei Rotthausen.

§ 22 der Begräbnisordnung vom 18. Oktober 1907 erhält folgenden Wortlaut:

Beerdigungen sollen in der Regel nur an den Wochentagen stattfinden und zwar die Beerdigung von Katholischen vormittags, von Evangelischen nachmittags.

An den Sonn- und Feiertagen dürfen Beerdigungen nur in dringenden Fällen vorgenommen werden, nachdem vom Bürgermeister im Einvernehmen mit dem zuständigen Pfarrer die Genehmigung erteilt worden ist.

Rotthausen, den 12. September 1908.

**Der Bürgermeister:** Hohoff.

Gesehen:
Gelsenkirchen, den 16. September 1908.
Maas, Probst und Dechant.

Gesehen:
Essen, den 23. September 1908.
Klingemann, Superintendent.

Genehmigt:
Essen, den 3. Oktober 1908.
**Der Landrat.** J. V.: Bergmann.

Vorstehender Nachtrag tritt sofort in Kraft.
Rotthausen, den 27. Oktober 1908.
**Der Bürgermeister:** Hohoff.

**Achtung! Achtung!**

## Oeffentlicher Möbel-Verkauf.

**Heute und folgende Tage** sollen zu **Gelsenkirchen, Ahstraße 25**, gegenüber dem Rathause, nachstehende nur neue Möbel zu den dabei vermerkten Spottpreisen verkauft werden und zwar:

**2 türige Kleiderschränke mit Schubladen für 25 und 29 Mk., Bettstellen mit Sprungfedermatratzen 26 u. 35 Mk., Stühle 2 Mk., Tische 4.50 und 5.50 Mk., Sofas 35 Mk., ganz großer Kleiderschrank, zerlegbar, 23, 38 und 46 Mk., Vertikow mit Spiegelaufsatz 37 Mk., großer geschliffener Spiegel mit Untersatz 20 Mk., Gasschrank 29 Mk., Küchenschrank 13 Mk., Anrichte, 15 Mk., Lehnbank 10 Mk.**, ferner **engl. Schlafzimmer-Einrichtung, Plüschsofa, Ledersofa, sowie sonstige Möbel.**

Brautleute erhalten Extra-Rabatt. — Lieferung frei.

Gekaufte Möbel können auf Wunsch noch einige Zeit aufbewahrt werden.

**Carl Dudt, Gelsenkirchen, Ahstr. 25, gegenüber dem Rathause**

## Offene Stellen

**Wirtschaftsgehülfe,**

kräftige Person, nicht unt. 24 J., zum Bed der Gäste einer Wirtsch. m. Arbeiterkundschaft in gröss. Industriestadt bei fr. Stat. u. entspr. Lohn **gesucht.** Angeb. mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, Zeugn u. Ang. der bish. Beschäftig. an die Geschäftsst. d. Ztg. u. **A. D. 813.**

**2 tüchtige** 9324
**Schneidergesellen**
gegen hohen Wochenlohn ges.
**Fritz Jaskо,**
**Wattenscheid, Querstraße 17.**

Auf sofort ein
**Invalide**
für leichte Arbeit des Morgens gesucht.
**Allgemeine Zeitung**
Munckelstr. 16/18.

Ein kräftig., unverheirateter
**Knecht**
sofort gesucht 23087
**Aug. Diehl**, Klosterstr. 3.

Ein kräftiges 9355
**Mädchen**
bei hohem Lohn sofort verlangt.
Munckelstraße 54.

Suche zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges 9352
**Dienstmädchen.**
Herthastraße 22.

Sauberes, in allen Hausarbeiten erfahrenes 23077
**Dienstmädchen**
wird von kinderlosem Ehepaar bei gutem Lohn zum 1. Jan. gesucht.
Offerten unter **A. B. 811** an die Exp. d. Ztg.

**Tüchtige Mädchen**
erhalten sofort gute Stellung hier und auswärts durch Stellenvermittlerin
Frau **A. Böhm,** Wanne
Friedhofstraße 5.

Für sofort oder 1. Nov. ein tüchtiges 9327
**Tagesmädchen**
ges., welch. zu Hause schlafen k.
Essenerstraße 35, 1. Etg.

**Mädchen**
für halbe Tage sucht 9341
Frau **G. Voltmann,**
Glückaufstr. 38.

Ein sauberes
**Mädchen**
für sofort gesucht. 23086
Frau Rektor **Adam,**
Florastraße 40.

Suche zum 1. November ein ordentliches und properes
**Mädchen,**
welches alle Hausarbeit versteht.
**Frau Kämpfert,**
23077 Wilhelminenstraße 177.

## Stellen-Gesuche

**Mädchen**
von 15 Jahren sucht Stellung im kleinen Haushalt. 9351
Sellhorststraße 14, part.

## Zu vermieten

Herrschaftliche
**I. Etage,**
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badezimmer nebst zwei Mansarden und allem Zubehör, bald oder 1. Januar zu vermieten. 23065
Näh. Schultestr. 8, part.

Eine schöne
**abgeschl. 1. Etage**
von 5 Zimmern, 1 Mansarde und Zubehör per sofort zu vermieten. 8189
Näheres Munckelstraße 24.

**Eck Ladenlokal**
mit 2-räumig. Wohng., in der Nähe v. Bahnhof **Kray-Nord**, eignet sich für jedes Geschäft, für sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näh. beim 9331
Verwalter **Olschewski,**
Kray, Karlstr. 69.

**Wohnung** von 2 Zimmern zum 1. Dezember zu vermieten. 9340 Idastraße 10.

Eine schöne 23085
**Wohnung**
von 3 durcheinandergehenden Zimmern zum 1. Nov. zu verm.
Heßler, Heßlerstraße 79.

In besserem Hause freundl.
**möbl. Zimmer**
zum 1. Novbr. od. später zu verm. Florastr. 76, 2. Etg., r.

Ein freundlich **möbliertes Zimmer** zu vermieten. 9330
Margarethenstraße 5, part

Anständige Leute erhalten **Kost und Logis.** 9339
Neustadt, Peterstraße 21.

Anständige Leute erhalten Kost und Logis. Gelsenkirchen-Bismarck, Hülsmannstraße 2, 2. Etage, rechts.

Sep. möbl. heizb. Zimmer a. ein o. zwei j. Leute sof. o. z. 1. N. zu verm. Bahnhofstr. 80, 3. E.

## Miet-Gesuche

Aelteres Ehepaar, kinderlos, sucht zum Dezember oder Jan. **3 bis 4 Zimmer,** abgeschlossen, Mitte der Altstadt. Off. u. **A. Z.** Kreuzstr. 16, 1. Etg.

## Erfahrener Schreinermeister

von einer größeren Zeche zum baldigen Eintritt gesucht. 23084

**Meldungen mit Zeugnisabschriften unt. A. E. 814** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Per sofort eine
**tüchtige Botin**
für **Kray**, welche Kaution stellen kann, gesucht.
**Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung,**
**Munckelstraße 16**, am Amtsgericht.

Kinderlose Beamtenfamilie, 2 Personen, sucht eine 8131
**Wohnung**
von 3 Zimmern in besserem Hause, möglichst abgeschlossen und im Mittelpunkt der Stadt.
Gefl. Offerten mit Preisang. unter A. P. 801 an die Exp.

## Zu verkaufen

**Umzugshalber:**
**Gute Federbett. 15—25 M., Kleiderschrank, Plüschsofas 55 Mk.** zu verkaufen.
**Kaiserplatz 9, part.**

**Ein Gehrockanzug,**
weil zu klein, zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.
9329 Luisenstr. 26.

**Gebrauchter Ofen**
**(Dauerbrenner)**
billig abzugeben. 9349
**G. Wilmann,** Wilhelminenstr. 2 (Fahrradh.,) n. d. Feuerwache.

**Billiger Gelegenheitskauf** in besseren erstklassig. Pianinos:
1 **Salon-Pianino** nußbaum
1 **Salon-Pianino** schwarz
1 **Salon-Pianino** eichen
sämtlich wie neu und mit wundervoll schöner Tonfülle gebe mit 20jähriger Garantie ganz billig ab.
**E. Hilger, Essen,**
Grabenstr. 109. Nähe Viehofer pl.

**Leere Kisten verkauft**
**Hermann Voorgang,**
9334 **Bahnhofstr. 19.**

Ein gut erhaltenes **Bandoneon,** 104tönig, billig zu verkaufen. Grillostr. 132.

Ein starker Kinderwagen, geeignet zum Zeitungfahren billig zu verkaufen. 9345
Herzogstraße 3, 1. Etage, links.

Guterhaltene **Bettstelle**
mit Matratze, 1½ schläfig, zu verkaufen. 9333
Rheinischestraße 43.

Ein **Schleifstein** nebst **50 bis 60 Paar Leisten** zu verkaufen. 9335
**Sperling,** Schuhmacher, Beckhausen, Essenhorsterstraße.

**Allerhand geb auchte auch neue Möbel, Herde etc.**
auch neue Möbel Herde usw. zu jedem annehmbaren Gebot sofort zu verk. Bismarckstr. 96.

**Eine gute Kuh** zu verkaufen.
9388 Bismarckstr. 260.

Eine schöne, junge, milchgebende **Ziege** zu verkaufen.
Rotthausen. Düppelstraße 35.

**Gute Ziege** zu verkaufen
Wattenscheid, Sommerdellenstraße 81.

## Zu kaufen gesucht

**Gebrauchte Möbel**
sowie ganze
**Haushaltungs-Einrichtungen**
kauft gegen sofortige Kasse
**Rosendahl,**
Schalkerstr. 30, Telefon 2036.
Postkarte genügt.

## Diverses

Heut zu Deinem Geburtstagsfest,
Wünsch ich Dir das allerbest,
Gesundheit, Glück Zufriedenheit,
Bis in die fernste Lebenszeit.
Gewidmet für ihrem lieben Mann von Frau Schwidrofski.



Die berühmte
**Phrenologin Natta Barette**
ist Mittwoch von 9 Uhr morg. bis 9 Uhr abends zu sprechen.
Glasrassage 42, 1. Etage.

**Wer leiht 300 Mk.**
gegen pünktl. Rückzahl. u. hohe Zinsen. Gefl. Offerten unter **A. F. 815** an die Exp. d. Ztg.

**Lungenarzt**
**Dr. Rohden's** Ambulatorium zur Lungenuntersuchung. **Essen,** Huyssenallee 33, 10-12 und 3-5



**Phrenologe**
unübertroffen. Noch nicht hier gewesen!
Deutet Charakter und Lebensschicksale. 9342
Augustastraße 14, part.

**Rechtsbüro**
neu eröffnet. 23063
**Sellhorststraße 3,**
am Hauptbahnhof.

**Zu Allerheiligen!**
**Silberkies**
zum Schmuck der Gräber, per Ctr. Mk. **1.25.**
**Franz Pauly, G. m. b. H.,**
23075 Ringstr. 48/50.

**Alle**
welche an **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-Brust- und Lungenbeschwerden, Keuchhusten** 2c. leiden, finden durch d. echten
**Rheinischen**
**Trauben-Brust-Honig**
von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz** schnelle Hülfe und Linderung. 9295
Stets echt unter Garantie bei **Gustav Küllenberg,** Alter Markt u. Karlstraße und **C. Pöhler,** Bismarckstraße.

**Prima Kleinfleisch 38 Pfg.**
30 und 50 Pfundkübel p. Nachn. ff. Schweinefleisch 60 Pfg. mildgef. von 10 Pfd. an vers.
**A. Honerlah,** Elmshorn.



**Buchfinken,**
gut gepflegte, gesunde schöne Männchen, à St. 75 Pf **H. Sträng**er's **rogenhaus,** Schalke, Gewerkenstr. 9.

**„Grosse Betten 12 Mk.**
**(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)**
mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½ schl. Betten 15, 20, 23, 29, 35 Mk. usw. Versand geg. Nachnahme. Preisliste, Proben. Verpackung kostenfrei.
**Gustav Lustig** Berlin S. 79 Prinzenstr. 46
Gröbt. Spez.-Gesch. Deutschl.

Neue Sendung 9353
**Schweine** angekommen.
Stück 8, 10 Mk. und höher.
**Wurring,** Schalke, Heidestr. 30



Neue Sendung
**Schweine**
angekommen, das Stück von Mk. 9,50 an und höher.
**Gaik,** Liboriusstraße 117.

**Butter!**
Feinste Süßrahm, Pfd. **1.15** Mk., in 1 Pfd.-Stücken Pfd. 2 Pfg. mehr, in Post- u. Bahnsendungen. 9111
**Gerlach & Co.,** Münster i. W.

**Feinstes** 8890
**Graubrot**
aus Lauterbach in Hessen stets **frisch u. billig** zu haben bei
**J. Kanter,**
Kolonialwarenhandlung,
**Schalke am Markt.**

**Schirme**
werden repariert und neu überzogen in der **Schirmfabrik**
**W. Gebauer,**
**Ecke Hochstrasse 39 und Bahnhofstrasse 56.**



**Fischbachs Tanzinstitut,**
**Kampstr. 35.**
**Einzel-Unterricht** zu jeder gewünschten Zeit, auch Sonntags.
Die Unterrichtsübungsstunde zur weiteren Ausbildung wird von Sonntag, den 1. auf **Sonntag, den 8. November,** verlegt. 9290

**Wer**
sich oder seine Kinder von
**Husten**
**Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhustenbefreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohl.**
**Kaiser's**
**Brust-Caramellen**
(feinschm. Malzextrakt.
5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.
**Paket 25, Dose 50 Pfg.**
**Kaiser's Brust-Extrakt**
**Flasche 90 Pfg.** Zu haben in Gelsenkirchen bei: Joh. Degeling, Adler-Drog., Gewerkenstr. 48. Fritz Gückler, Viktoria-Drog., Hof- u. Schalkerstr.-Ecke. Wilh Buscher, Reichsadler-Drog., Bochumerstr. 96. Eberh. Franke, Kolw.-Hdlg. Gustav Küllenberg, Kolw.-Hdlg. J. Stroband, Kolw.-Hdlg., Wannerstr. 88 u. Westfalenstr. W. Stroband, Kolw.-Hdlg., Bismarckstr. 130. Bismarck: G. Pohl, Löwen-Apotheke. Wilh. Wissing, Central-Drog., Bismarckstr. 53. C. Pöhler, Drog. Schalke: Jul. Schmitz, Flora-Drog., Kaiserstr. 22. Bulmke: C. Geldbach, Löwen-Drog. Röhlingh.: Otto Kiessmann, Wed.-Adler-Drog., Bochumerstr. 18a. J. Meißenkothen, Kolw.-Hdlg., Bochumerstr. 7. Wanne: Carl Müller, Adler-Drog. Aug. Löckertz, Drog. Stollmann & Sohn, Kolw.-Hdlg. Bahnhofst. 2. Wilh. Buscher, Kolw.-Hdlg. Bahnhofst. 115.

**Central-Muschel-Haus**
**Jos. Körver,** Südstraße 48.
— Telephon Nr. 842. —
8870 Täglich
**frische Seemuscheln**
100 Stück 30 Pfg., sauber gereinigt, fertig zum Gebrauch, 100 Stück 40 Pfg., bei 1000 Stück liefere franko Haus.

**RUM** 8805
**und Kognak** kauft man besonders gut in der Drogerie **Krahe, Nordstrasse 43.**

**Magenleiden! Hämorrhoiden! Hautausschläge!**
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- u. Stuhlbeschwerden, Blutstockungen** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc.** leidet mit, wie zahlreiche Patienten von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden.
Krankenschwester
**Wilhelmine, Mainz S. 151,** Emmeransstr. 8.

**Wichtig** für jed. Züchter ist unser Katalog, den gratis versenden. **Sämtl. Nutzgeflügel, Brutofen, Zuchtgeräte usw Geflügelpark i. Auerbach Hess**

**Paletotärmel**
verloren gegangen von Roonstraße durch die Flora- und Bismarckstraße.
Gegen hohe Belohnung abzugeben Bismarckstraße 302.

**Verloren**
am 27. abends auf der Bahnhofstr. mattgoldenes Medaillon mit Goldkette (Erbstück). 9346
Gegen Belohnung abzugeben Wilhelminenstraße 123, I. Et.



Günstige Gelegenheit zur Anschaffung künstlerischen Wandschmuckes bietet Ihnen unser wegen Inventur veranstalteter

# Verkauf gerahmter Bilder zu sehr ermäßigten Preisen.

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

Vereinsbuchhandlung G. m. b. H., Gelsenkirchen, Alter Markt 3.



Serien: à 1.00 1.25 1.50 2.00 2.25 2.75 3.00 3.25 3.50 4.00 4.50 5.00 Mk. per Stck.

In allen Weiten von 50 bis 100 Zentimeter sortiert!

In bekannter Güte und grosser Auswahl!

Mein **Arbeitskorsett!**

Dauerhaft!

Unerreicht billig!

Bequem!

mit unzerbrechlichen

**Spiralfedern**

Korsettfabrik

# Mertens-Drecker

**Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 60.**





**Bellachini**

(Hofkünstler)

von Sonntag, den 1. Novbr. ab und folgende Tage im

**Bahnhofs-Hotel.**


**Stadttheater Dortmund.**

Donnerstag, 29. Oktober 1908. Anfang 7½ Uhr „Das goldene Kreuz." Hierauf: „Kurmärker und Picarde."
Freitag, den 30 Oktober 1908. Anfang 7½ Uhr „Die Jungfrau von Orleans."
Samstag, den 31. Okt. 1908. Anfang 8 Uhr „Salome."
Sonntag, d. 1. November 1908. nachmitt. 3½ Uhr „Renaissance." Abends 7½ Uhr Carmen."

**Stadt-Theater Essen.**

Donnerstag, 29. Okt. Abends 7½ Uhr: „Marta".
Freitag, 30. Okt. Abends 7½ Uhr: „Der Troubadour".
Samstag, 31. Okt. Nachm. 3 Uhr: „Kabale und Liebe". Abends 7½ Uhr: „Figaros Hochzeit".
Sonntag, 1. Nov. Nachm. 3 Uhr: „Minna von Barnhelm". Abends 7 Uhr: „Lohengrin".


**Fliegenlose Tage** Gebrüder Krewet Bahnhofstr. 64. In allen Preislagen Grosses Lager.

**Ohne Waffenschein** verkaufe ich **direkt ab Fabrik** an jedermann die infolge ihrer hervorragenden Ausarbeitung u. Schußleistung weltberühmten Thüringer Schuß-Waffen-Erzeugnisse jeder Art **zu außergewöhnlich billigen Preisen.** Nur Prachtpreisliste Nr. 67 kostenlos.

**Thüringer Waffenbau, Zella bei Suhl.**

# Treu

bleibt ein jeder Käufer der echten **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein **zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und schönen Teint,** à Stück 50 Pfg.

in **Gelsenkirchen:** in den sämtlichen Apotheken, bei G. Kallenberg, G. Pokornu, Fritz Gückler, A. Witkop, Wilh. Berenbrock; Clem. Neuhaus Wwe.,
in **Bismarck:** C. Pöhler,
" Wilhelm Wissing,
" H. Linden,
in **Bulmke:** Joh. Stroband,
in **Schalke:** Katzenstein & Co., Julius Schmitz,
in **Erle:** Joh. Kleinbudde, Aug. Eichentopf, H. Sollböhme;
in **Rotthausen:** Hirschapotheke.
**Holsterhausen:** Gg. Ueberholz;
**Röhlinghausen:** O. Kleffmann;
in **Resse:** F. H. Krahforst;
**Reckendorf:** Viktoria-Apotheke.
in **Hüllen:** Wilh. Drewermann

**Pst!**

Versuchen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Margarine-Marken

**„Siegerin" und „Mohra"**

Sie finden keinen Unterschied gegen beste u. teure Meiereibutter u. fahren billiger dabei!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.







Frisch eingetroffen:
**Lebendfrische Schellfische** allerbilligst.
**Große grüne Heringe** Pfd. 4 Pfg.
Importhaus **F. Wens,** Bochumerstr. 87 Schalke, Schalkerstr. 132, Rotth. Viktoriastr

Der

**Vaterländ. Frauen-Verein**

Ortsausschuss Gelsenkirchen I

feiert den

**Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin**

**am Mittwoch, den 4. Nov., nachm. 4 Uhr** im **Heuser**'schen Saale durch einen gemeinsamen

**Kaffee und Aufführungen.**

**Kaffee-Karten à 1 Mk.** sind in den Buchhandlungen von **Dahl, Maske, Stück, Scipio, Kremer** und **Bonnemann** zu haben. 9295

**„Sängervereinigung" Gelsenkirchen**

Dirigent: **W. Korte.** 9298

Freitag, den 30 Oktober 1908, abends 9 Uhr:

**Gesangprobe** im Lokale des Herrn H. Thiemeyer, Schalker Markt.

**Ohne Waffenschein** verkaufe ich **direkt ab Fabrik** an jedermann die infolge ihrer hervorragenden Ausarbeitung u. Schußleistung weltberühmten Thüringer Schuß-Waffen-Erzeugnisse jeder Art **zu außergewöhnlich billigen Preisen.** Nur Prachtpreisliste Nr. 67 kostenlos.

**Thüringer Waffenbau, Zella bei Suhl.**

**Praktische Geschenke für Haus u. Küche** kaufen Sie am besten und billigsten bei **Heinrich Preute,** Bahnhofstraße 30.

**Farben, Lacke, Bronzen, Pinsel u. Quaste**

**C. A. Brüning,**

**Marktstr. 3.**

**Für Blutarme, Bleichsüchtige und schwächliche Kinder**

empfiehlt vorzügliche Mittel

**Jean Kernebeck,** Drogen-Grosshandlung.

Essenerstrasse 62, am Stadtgarten. Telefon 1 667

**Feinste, echte Mainzer Käse**

— goldgelbe Ware — empfiehlt bei Abnahme von 100 Stück zu Mk. 4.— und bei Mehrabnahme zu 3.80 pro 100 Stück

**das I. Spezial-Geschäft für hess. u. thür Wurstwaren etc. von**

**Ad. Siebert, Kreuzstr. 7**

(am Kopfe der Hochstraße. — Fernruf 1018.

**Cacao** Vorzügliche garantiert reine Qual. à Pfund **80 Pfg.**

bei mindestens 100 Pfd., 85 Pfg. bei 25 Pfd., 100 Pfg. bei 5 Pfd. — **Alles franko Nachnahme.** Probe u. Preisliste gratis.

**Curt Rabe, Magdeburg 189.**

**Rheumatis-**

**u. Gicht-Leidenden** teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

**Frau. Marie Grünauer München,** Pilgersheimerstraße 2/II.

**Flechtenkranke**

trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „**Hautjucken**" heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir **Deutsches Reichspatent** Nr. 1363 3 erteilt **R. Groppler, St. Marien-Drogerie,** Charlottenburg, Kantstr. 97

**Werter Herr!**

Besten Dank für Ihre bewährte Rino-Salbe. Seit 2 Jahren hatte ich eine wunde Hand gehabt; nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe ist die Hand geheilt.

Gruß von **Jul. Melle.**

Friedrichsb., 10./12. 1906.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1. und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; aber nur in echt Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co. Kleinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

**Patentbüro Kochling** DORTMUND, Steinplatz 1 Auskunft und Broschüre kostenfrei

**Das letzte Hemde**

und noch nicht Mittag, spricht die Waschfrau, ich bin sehr gut daran, seitdem ich

**Stemkers Seifenpulver Sonne d. 20. Jahrh.**

**Stemkers Kernseife Morgenrot**

verwende, und dabei sind die Herrschaften zufrieden, denn die Wäsche ist blendend weiß und wird geschont.

Ueberall zu haben.

**Werner Stemker, Münster i. Westf.**